



Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

THEMA JUGEND

ZEITSCHRIFT FÜR JUGENDSCHUTZ UND ERZIEHUNG

■■■■■ **GEWALT IM DIGITALEN RAUM**



**Onlineangriffen
entgegentreten**

**Heranwachsende
im Netz schützen**

**Medienkompetenz
fördern**



INHALT

THEMA

Sexualisierte Gewalt im digitalen Raum

Onlinorisiken und Präventionsmöglichkeiten

Silke Knabenschuh

3

Was erleben firewall-Trainer*innen bei Workshops gegen Hate Speech?

Zivilcourage im digitalen Raum fördern

Cornelia Heyken

5

Erfahrungen Heranwachsender mit Cybergrooming

Mit Unterstützung und Medienkompetenz sicherer online unterwegs

Nadine Eikenbusch / Meike Isenberg / Janine Weber

7

Auch Onlinegewalt ist Gewalt

Cybermobbing unter Kindern und Jugendlichen begegnen

Interview mit Friederike Bartmann

12

MATERIAL ZUM THEMA

15

KOMMENTAR

Unter 18 – nichts?

Max Holzer

18

BÜCHER & ARBEITSHILFEN

Aktion Jugendschutz – Landesarbeitsstelle Bayern:

Broschüre zu Verschwörungstheorien in Leichter Sprache

19

Kultusministerkonferenz:

Leitfaden „Kinderschutz in der Schule“

19

Bayerischer Jugendring / Landesarbeitsgemeinschaft

Jugendsozialarbeit Bayern / Aktion Jugendschutz Bayern:

Arbeitshilfe „Jung und gesund!“

19

IDA-NRW:

Kartenset zum Umgang mit rassistischer, antisemitischer und extrem rechter Gewalt

19

INFORMATIONEN

20

IN EIGENER SACHE

21

VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder und Jugendliche sind ganz selbstverständlich im digitalen Raum unterwegs: Sie kommunizieren über Soziale Netzwerke, nutzen das Internet zur Selbstdarstellung und um kreative Ideen umzusetzen, koordinieren schulische und Freizeitaktivitäten, recherchieren, spielen Onlinegames oder tauschen sich mit Gleichaltrigen aus.

Dass digitale Mediennutzung vielfältige Chancen für die Auseinandersetzung junger Menschen mit ihrer Lebenswelt bietet, steht außer Frage. Auf den Zugang zu Medien und Informationen und die freie Meinungsäußerung haben Heranwachsende gemäß der UN-Kinderrechtskonvention ein Recht. Doch nicht alles, was Kindern und Jugendlichen im Internet begegnet, begünstigt ein gutes Aufwachsen.

Die vorliegende **THEMA JUGEND** setzt sich mit verschiedenen Formen von Gewalt auseinander, die junge Menschen im digitalen Raum erfahren und ihre Entwicklung beeinflussen können. Dabei nehmen die Beiträge Risiken für Kinder und Jugendliche im digitalen Raum in den Blick, zeigen Möglichkeiten der Prävention und Intervention sowie Angebote zur Förderung der Medienkompetenz auf: Von sexuellen Übergriffen – etwa in Form von Cybergrooming –, Hasskommentaren oder wiederholter Schikane im Internet (Cybermobbing) können alle Heranwachsenden betroffen sein. Erfahrungen mit Onlinegewalt durch Gleichaltrige oder Erwachsene sind verbreitet, und (anonyme) Angriffe aus dem digitalen Raum verletzen auch in der analogen Welt nachhaltig. Die Beiträge und O-Töne dieser Ausgabe stellen heraus, dass Kinder und Jugendliche sich bei unangenehmen Erfahrungen im Internet Unterstützung durch Peer-to-peer-Beratung und erwachsene Vertrauenspersonen wünschen und Onlinegewalt stärker thematisiert sehen wollen.

Kinder- und Jugendschutz im Internet und die Begleitung junger Betroffener von digitaler Gewalt brauchen Sensibilität und die Bereitschaft, Vorbild im Umgang mit Medien zu sein. Unabdingbar ist dabei die Berücksichtigung digitaler Lebenswelten Heranwachsender – wie auch der Kommentar dieser Ausgabe zeigt –, damit junge Menschen sich informiert, möglichst gut geschützt und selbstbestimmt im digitalen Raum bewegen können.

Entgegen der Ankündigung wird das Heft zum Themenschwerpunkt „Sucht“ als zweite diesjährige Ausgabe erscheinen. Eine gute und entspannte Sommerzeit und eine anregende Lektüre der vorliegenden **THEMA JUGEND** wünscht Ihnen mit herzlichen Grüßen aus der Redaktion

Lea Kohlmeyer

Dr. Lea Kohlmeyer

Silke Knabenschuh

Sexualisierte Gewalt im digitalen Raum

Onlinerisiken und Präventionsmöglichkeiten

Digitale Medien sind aus dem Leben von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Sie bringen viele Möglichkeiten und Chancen mit sich. Mit Blick auf den Themenkomplex sexualisierter Gewalt bergen sie aber auch Risiken. Prävention muss darum immer auch aktuelle digitale Lebenswelten Heranwachsender mitdenken.

▶ Digitale Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

Ein wachsender Teil von Kindern besitzt heute bereits im Grundschulalter ein eigenes Smartphone (vgl. Berg 2019, S. 3). Junge Menschen wachsen in einer digitalisierten Welt auf, in der Online- und Offlinewelt miteinander verschrankt sind – sie erleben die vielfältigen Möglichkeiten, sich bildbasiert mitzuteilen und selbst darzustellen, als selbstverständlich. Digitale Medien sind zu einem zentralen Bestandteil gesellschaftlicher Teilhabe geworden: Ihre Nutzung geht einher mit der Kommunikation unter Gleichaltrigen, der Organisation des Alltags, der Beschaffung von Informationen und dem Experimentieren mit sozialen Verhaltensweisen. Zentrale Entwicklungsthemen von Kindern und Jugendlichen werden bedient, wie z. B.: Was kommt an, was wird abgelehnt oder ignoriert?

Formen von sexualisierter Gewalt im digitalen Raum

Cybergrooming ist eine Form sexualisierter Grenzverletzungen im Internet, bei der durch gezielte, strategisch geplante Ansprache versucht wird, sexuelle Kontakte zu Kindern und Jugendlichen anzubahnen. Im digitalen Raum ist es leicht möglich, eine falsche Identität oder falsche Absichten vorzutäuschen. Gerade Kinder und Jugendliche, denen es in ihrem Umfeld an Zuwendung mangelt oder die ausgegrenzt werden, lassen sich unter Vortäuschung falscher Identität oder Absichten eher auf eine persönliche Kommunikation mit Onlinebekanntschaften ein.¹ Das Spektrum reicht von grenzverletzender Anmache über Belästigung und Stalking bis hin zur Anbahnung von schweren Straftaten.

Bei der sogenannten „*Loveboy-Masche*“² nutzen kriminelle Männer die Unerfahrenheit von teils minderjährigen Mädchen^{*3} aus, um sie im Netz anzusprechen, zu manipulieren und schließlich in die Prostitution zu zwingen.

Sexting setzt sich aus „*Sex*“ und dem englischen Wort „*texting*“ (eine Nachricht versenden) zusammen. Dabei geht es um Menschen (zumeist Erwachsene), die sich nackt oder leicht bekleidet selbst fotografieren und diese Bilder verschicken. Mit dem verbreiteten Smartphonebesitz immer jüngerer Altersgruppen ist Sexting nicht nur zu einer Praxis unter Erwachsenen, sondern auch unter Jugendlichen geworden.

Sexting unter Jugendlichen ist nicht per se ein Problem: „Als Variante intimer Kommunikation kann das Austauschen von eroti-



schen Aufnahmen Nähe und Vertrauen, einen positiven Zugang zu Körperlichkeit und zu der eigenen Sexualität ausdrücken“ (vgl. Döring 2014).

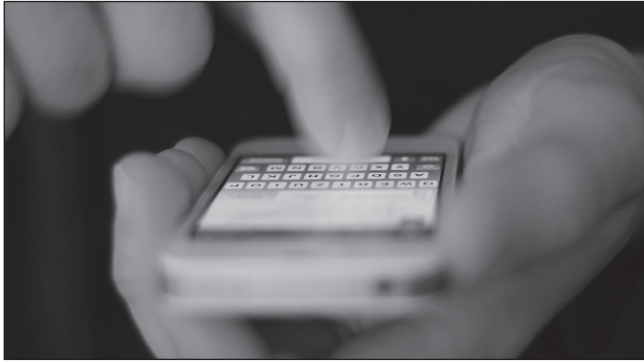
Zu Missbrauch kann es kommen, wenn intime Aufnahmen nicht-einvernehmlich versendet und verbreitet werden mit dem Ziel, eine Person bloßzustellen und zu entwerten. Dies kann z. B. als Racheakt nach Beendigung einer Beziehung erfolgen („*Revenge Porn*“). In diesem Fall handelt es sich um eine Form von sexualisierter (Peer-)Gewalt mit Medienunterstützung.

Weitere Formen sexualisierter Gewalt mit Medienunterstützung sind:

- sexuelle Belästigung und Übergriffe, z. B. durch Versenden von Genitalabbildungen (Dick Pics) oder Veröffentlichung manipulierter Nacktaufnahmen
- anzügliche Nachrichten
- sexistische Beleidigungen und Hasskommentare
- Beschämungen, die das Aussehen/den Körper betreffen (Bodyshaming)
- Einschüchterung durch Androhung sexualisierter Gewalt, die bis in das reale Leben reicht und zu realen Übergriffen führt
- das Herstellen von nicht-einvernehmlichen, heimlichen Fotos, die den Blick unter den Rock einer Person ermöglichen (Upskirting)
- reale Bedrohungslagen, z.B. durch Veröffentlichung privater Fotos oder Daten wie etwa Wohnort (Doxing)

Prävention

Grenzachtendes Verhalten sich selbst und anderen gegenüber ist ein zentraler Baustein der Prävention von sexualisierter Gewalt. Fachkräfte sollten deshalb die Medienkompetenz der Eltern in den Blick nehmen und sie in ihrer Vorbildrolle stärken. Denn



Eltern, die die Grenzen des Kindes nicht wahren, posten mitunter schon von sehr jungen Kindern bedenkenlos Fotos oder Videos im Netz und verletzen damit den persönlichen Intimbereich des Kindes (Sharenting).

Erziehungsverantwortliche – auch in Organisationen – sollten für einen sorgsamem, respektvollen Umgang mit Kinderaufnahmen in der digitalen Welt sensibilisiert werden.

Um sich vor Cybergrooming zu schützen, sollten die Privatsphäreinstellungen der einzelnen verwendeten Dienste genutzt werden. Ein gesundes Misstrauen gegenüber fremden Personen im Netz ist generell angebracht.

Ratsam ist es, Erziehungsverantwortlichen sowie Kindern und Jugendlichen folgende Strategien zu vermitteln:

- keine persönlichen Informationen an Unbekannte herausgeben
- sich nicht zum Videochat überreden lassen
- die Kommunikation abbrechen, wenn der*die Chatpartner*in kein „Nein“ akzeptiert und/oder Geheimhaltung fordert
- bei Unsicherheit individuelle Peer-to-peer-Beratung nutzen⁴
- keine Verabredungen mit Unbekannten treffen, ohne Erwachsene zu informieren

In die sexuelle Bildung und sexualpädagogischen Ansätze sollte die Beziehungsdimension von Sexualität mit einbezogen werden. Außerdem sollte über Einvernehmlichkeit in Beziehungen – online und offline – gesprochen werden. Auch der Umgang mit starken Gefühlen (Neid, Eifersucht, Ohnmacht) kann ein Anlass sein, um über Grenzverletzungen und Übergriffe mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Auch sollten tradierte Geschlechterrollen reflektiert werden. Die Debatte über das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung ab 14 Jahren, dem möglicherweise geschlechterstereotype Vorstellungen gegenüberstehen, kann zu einem Perspektivwechsel führen: Weg vom Victim Blaming (dem Verantwortlichmachen der Betroffenen) und sogenanntem Slut-Shaming (sexistischer Beleidigung insbesondere gegenüber Frauen und Mädchen*) hin zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Bildern und Privatsphäre. Da sexuelle Bildung in diesem Kontext präventiv wirken kann, ist eine sexualfreundliche Erziehung in Organisationen der Bildung, Erziehung und Betreuung empfehlenswert.⁵

Um Übergriffe im digitalen Raum zu verhindern und Betroffenen wirksam zu helfen, fordert die Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM), dass Onlinetischen auch Berücksichtigung in Schutzkonzepten⁶ von Einrichtungen und Organisationen finden müssen. ■

Anmerkungen

¹ Vgl. etwa Das Erste: „Eltern müssen sich in den digitalen Raum selbstständig einarbeiten“. Interview mit dem Kriminologen Thomas-Gabriel Rüdiger; <https://www.daserste.de/unterhaltung/film/themenabend-cyber-grooming/interviews/das-weisse-kaninchen-interview-kriminologe-thomas-gabriel-ruediger-100.html> (Stand 20.04.2023).

- 2 Der Begriff „Loverboy“ ist stark verharmlosend. Es handelt sich bei diesen Tätern um Menschenhändler, die eine bestimmte Strategie haben, um Mädchen und Frauen in die Prostitution zu zwingen. Die Methode beruht größtenteils auf emotionaler Gewalt. Schwierig ist, dass sich der Begriff bereits in der breiten Öffentlichkeit etabliert hat, häufig aber in der Berichterstattung der Bezug zum Thema Menschenhandel fehlt. Vgl. KOK – Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess e.V. (Hrsg.): Expertise zum Thema „Deutsche Betroffene von Menschenhandel“. Berlin 2011; https://www.kok-gegen-menschenhandel.de/uploads/media/ExpertiseDeutscheBetroffene_MH05_12_2011.pdf (Stand 20.04.2023) sowie Sandra Norak: Stellungnahme zur Vorlage 17/1796 im Rahmen der Öffentlichen Anhörung zur Entwicklung der sogenannten „Loverboy-Methode“ zur Erzwingung von Prostitution in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2019, S. 8-10; <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMA17-694.pdf> (Stand 20.04.2023).
- 3 Wir verstehen Gender, also die Geschlechtsidentität, als ein variables und sich entwickelndes Spektrum. Darum verwenden wir genderneutrale Formulierungen und das Gendersternchen. Mehr dazu unter <https://psg.nrw/gender/>.
- 4 Kostenlose Beratung bei Problemen im Netz erhalten junge Menschen etwa über die bundesweite Onlineberatungsplattform JUUUPORT.de. Ehrenamtlich aktive Jugendliche und junge Erwachsene, die JUUUPORT-Scouts, helfen Gleichaltrigen bei Onlineproblemen: <https://www.juuuport.de/beratung>.
- 5 Zum Thema „Sexuelle Bildung“ siehe auch [https://psg.nrw/themen/#Sexuelle Bildung sowie THEMA JUGEND 2/2023 „Sexuelle Bildung“](https://psg.nrw/themen/#Sexuelle_Bildung_sowie_THEMA_JUGEND_2/2023_Sexuelle_Bildung); https://thema-jugend.de/fileadmin/redakteure/THEMA_JUGEND/TJ_2_2022_Web.pdf.
- 6 Einzelne Bestandteile und Best-Practice-Beispiele werden ausführlich beschrieben unter <https://digital.kein-raum-fuer-missbrauch.de/>.

Literatur

Berg, Achim: Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt. Berlin 2019, S. 3; https://www.bitkom.org/sites/main/files/2019-05/bitkom_pk-charts_kinder_und_jugendliche_2019.pdf (Stand 20.04.2023).

Döring, Nicola: Warum Sexting unter Jugendlichen (k)ein Problem ist, 29.07.2014; <https://www.nicola-doering.de/warum-sexting-unter-jugendlichen-kein-problem-ist/> (Stand 20.04.2023).



Silke Knabenschuh ist Fachreferentin in der Landesfachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt (PsG.nrw). Sie bildet Fachkräfte zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt im digitalen Raum fort und publiziert zu diesem Thema. Seit 2014 arbeitet sie als Referentin im Fachbereich Jugendmedienschutz bei der Arbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendschutz Landesstelle NRW e.V. (AJS NRW) und seit 2020 auch bei der PsG.nrw.

Die PsG.nrw ist die Landesfachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt für Fachkräfte der freien Kinder- und Jugendhilfe und Akteur*innen aus dem Kinder- und Jugendschutz in NRW. Sie wird auf regionaler Ebene von 5 Regionalstellen in den einzelnen Regierungsbezirken unterstützt. Trägerin der Landesfachstelle ist die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW (AJS). Die PsG.nrw wird gefördert vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MK-JFGFI des Landes Nordrhein-Westfalen).

■ ■ ■ ■ ■ O-TON

„Er hat mir ein Gefühl gegeben, dass ich besonders bin. [...] Und dann hat er mich auf Snapchat kontaktiert und geschrieben ‚Send nudes!‘ Ich wusste überhaupt nicht, was das heißt. [...] Es war zum einen der Reiz des Verbotenen. [...] Zum anderen war es meine erste sexuelle Erfahrung, wenn man so möchte. [...] Und dann hat er gesagt ‚Das letzte Bild habe ich schon gespeichert. Ich möchte wieder etwas kriegen. Wenn nicht, kann ich nicht dafür garantieren, dass das andere Leute nicht auch sehen.“ (Jugendliche, 19 Jahre)

(aus: Tanja Hagedorn: Send nudes. Eine wahre Geschichte in nachgespielten Szenen. In: Digitale Gewalt. Eine Filmreihe mit Dokumentar- und Kurzspielfilmen. Hrsg. v. Medienprojekt Wuppertal, 2022.)

Cornelia Heyken

Was erleben firewall-Trainer*innen bei Workshops gegen Hate Speech?

Zivilcourage im digitalen Raum fördern

Das Projekt „firewall – Hass im Netz begegnen“ der Amadeu Antonio Stiftung bildet Trainer*innen zum Umgang mit Hass im Netz aus. Wer macht da mit? Und was erleben die Trainer*innen in den Schulworkshops?

► Das Internet und die sozialen Medien bieten viele Vorteile, die wir im Alltag für uns nutzbar machen. Aber uns begegnen dort auch Diskriminierung, Hasskommentare, Desinformation, Verschwörungserzählungen – und das tagtäglich. Dies ist zu einem echten Problem für unsere Demokratie geworden. Deshalb ist auch im digitalen Raum Zivilcourage und Engagement gefragt.

Viele Menschen wollen dem Hass etwas entgegensetzen, sind sich aber unsicher, wie sie hasserfüllte Beiträge melden, löschen oder kommentieren können. Kurzum: Wie digitale Zivilcourage funktionieren kann. Bereits vorhandene Handlungsoptionen müssen erst als richtige und konkrete Gegenstrategien wahrgenommen und geübt werden. Wir müssen lernen, mit hasserfüllten, menschenfeindlichen und verschwörerischen ideologischen Inhalten im Internet umzugehen, und den Onlineraum aktiv mit Gegenrede und demokratischen Erzählungen zu gestalten. Doch wie geht das? Wie sieht digitale Zivilcourage aus? Wie können wir eine demokratische Debattenkultur im Internet besser gestalten?

Da haben wir was: Das Projekt firewall

Das Projekt firewall – Hass im Netz begegnen hat ein bundesweites Trainer*innen-Netzwerk aufgebaut, das Workshops und Fortbildungen anbietet, um genau diese Zivilcourage und demokratische Debattenkultur im digitalen Raum zu fördern. Unsere Trainer*innen erarbeiten und üben mit jungen Menschen, aber auch mit Lehr- und Fachkräften, konkrete Handlungsstrategien für den Umgang mit Abwertung, Hass und Diskriminierung im Internet. Was sie dabei erleben, warum sie firewall-Trainer*innen geworden sind und ob es sich lohnt, einen firewall-Workshop zu buchen – das sollen sie uns selbst erzählen.



Fortbildung bei firewall: Trainer*innen lernen, Menschen zu motivieren, sich online für Demokratie einzusetzen.

Im Gespräch mit Fluky, Hannes, Helen, Sergej und Julian aus dem Trainer*innennetzwerk

Warum bist du firewall-Trainer*in geworden?

Sergej: Weil ich mich über mich selbst geärgert habe, als ich mich mal wieder mit pochender Halsschlagader über Hassnachrichten im Netz aufgeregt, aber letztendlich nichts dagegen unternommen habe. Das sollte sich ändern!

Helen: Ich habe eine neue Herausforderung gesucht. Mein Interesse für Politik und soziale Zusammenhänge nahm in meiner bisherigen Arbeit als Sozialarbeiterin eine zu kleine Rolle ein. Das hat sich jetzt geändert.

Hannes: Ich wollte in meinem Feld der Medienpädagogik gerne Aspekte der politischen Bildung integrieren. Hate Speech ist eines der wichtigsten Themen der Digitalität.

Fluky: Weil es schön ist, sich gemeinsam in einem Lehrgang zu treffen, zu vernetzen und zu unterstützen.

Julian: Vernetzung und Austausch sind ultrawichtig, fachlich und kollegial.

Das firewall-Netzwerk ist für Dich...

Fluky: ... liebevoll und bestärkend – in guten wie in schlechten Zeiten.

Julian: ... dynamisch und voll mit spannenden Leuten.

Sergej: ... ein wunderbares Netzwerk voller inspirierender und engagierter Menschen, die sich gegenseitig unterstützen und ein wichtiges Ziel miteinander teilen: Eine vereinte Gesellschaft gegen den Hass im Netz.

Helen: ...eine riesige Ressource für Bildung und Austausch und ein toller kreativer Kreis an Menschen mit Werten, Idealen und Überzeugungen. Ich bin sehr dankbar darüber, im Netzwerk zu sein und aus dieser Ressource zu schöpfen, aber auch meine Stärken dort hineingeben zu können.

Hannes: ... eine große Gemeinschaft mit hilfreichen Tipps. Es ist immerzu auch Anlaufstelle für Unterstützung durch andere Trainer*innen. Außerdem ist es einfach auch eine seeeehr coole Gemeinschaft!

Was ist Deine größte Herausforderung in der Medienkompetenzbildung?

Julian: Den Spagat hinzubekommen zwischen dem Vermitteln eines empowernden Umgangs mit dem Netz und den eigenen Zweifeln wegen der Nachteile der digitalen Medienwelt.



Das Projekt gegen Hass im Netz fördert Zivilcourage im digitalen Raum.

Fluky: Das sich schnell verändernde Arbeitsfeld, die mangelnde Verankerung im Schulalltag und die pauschalisierten Vorurteile gegenüber Medien.

Helen: Als selbst marginalisierte Person eine gute Abgrenzung zu schaffen und alle da abzuholen, wo sie stehen. Jede Gruppe ist anders und individuell. Keine Verallgemeinerungen zu treffen und offen zu bleiben, ist mit das Wichtigste. So bleibt es aber auch immer spannend.

Sergej: Wie in vielen anderen Bereichen auch, sich selbst auch einmal das eine oder andere Scheitern einzugestehen. Es wird nicht alles funktionieren, was man sich vornimmt. Wichtig ist es, dabei zu bleiben, aus den eigenen Fehlern zu lernen und es wieder zu probieren. Es lohnt sich ungemein!

Hannes: Sowohl inhaltlich als auch methodisch topfit zu sein. Nur so kann man gute Inhalte auch gut vermitteln.

Hast Du einen lustigen, traurigen, erhellenden oder absurden Moment als Trainer*in erlebt?

Helen: Mein schönster Workshop-Moment war, als eine junge Erwachsene mir sagte, dass sie sich jetzt endlich traut, auch mal ihre Überzeugungen online mit der Welt zu teilen. Bisher hatte sie aus Angst vor Hate Speech ihre Stimme nicht erhoben. Das Projekt hat ihr den Mut gegeben hat, das zu tun.

Sergej: Mein lustigster, absurdester und gleichzeitig schönster Moment als Trainer*in war, als ich mal in Sinne des Empowerments nach der persönlichen Superkraft meiner Teilnehmenden gefragt habe und mir spontan ein „Liebesgedicht“ auf klingonisch vorgetragen wurde.

Hannes: Den gibt es bei mir so gar nicht – jeder Workshop ist einzigartig. Gerade auch die Abwechslung macht diese Arbeit so spannend und erlebnisreich, man lernt ja auch immer selbst dazu!

Julian: Erhellend ist es, wenn neue Methoden funktionieren. Aber auch, wenn sie nicht funktionieren. Traurig ist, wenn man ein tolles Paket mitbringt, und die Situation / Struktur vor Ort nicht zulässt, gemeinsam gut zu arbeiten. Mal sind die Teilnehmer*innen in einer ganz anderen Dynamik, mal sind die Begleitpersonen toxisch, mal sind es noch größere Strukturen, gegen die wir schwer ankommen.

Fluky: Es gibt so viele! Die schönsten Momente sind die, bei denen ich merke, dass ich meine Teilnehmer*innen bewegen und Denkprozesse anstoßen konnte.

Hast Du von Teilnehmer*innen etwas über ihre Erfahrungen mit Hate Speech gelernt?

Fluky: Viele Betroffene von Hate Speech suchen sich keine Hilfe und glauben, sie müssten das aushalten und versuchen, durch Ignorieren Resilienz aufzubauen. Fragt man nach, wird immer klar: Verbale Gewalt verunsichert, verängstigt, verletzt. Nahezu alle Teilnehmenden haben schon mal Hate Speech beobachtet, als persönlich betroffen erlebe ich in Schulworkshops vor allem Mäd-

chen/ Frauen/ afab¹ sowie queere und nicht-weiße Jugendliche.

Julian: Nur wenige kennen die Erfahrung an sich selbst. Immerhin einige schaffen den empathischen Sprung, dass Hass im Netz negative Folgen für Betroffene hat. Leider habe ich auch nicht selten den Eindruck, dass bereits Jugendliche mit einem gewissen Schulterzucken bis Zynismus auf sowas wie „Hate Speech“ blicken und es für unhinterfragbar halten, dass Internetpräsenz mit Gefahr, harten Urteilen und toxischen Bewertungslogiken zusammenhängt.

Sergej: Es lohnt sich, die breite Masse des Ignorierens und Wegschauens zum Handeln gegen die kleine laute Gruppe des Hasses zu animieren. So können wunderbare positive und konstruktive Orte des Diskurses entstehen.

Darum lohnt es sich einen Workshop von firewall zu buchen...

Hannes: Ihr sucht eine stabile Basis für zeitgemäße politische Bildung gegen Hass im Netz? Mit einem Workshop findet ihr sie! Helen: Ihr lernt ein tolles bundesweites Netzwerk aus multiprofessionellen Menschen kennen, erfahrt neue Aspekte und Perspektiven und ihr könnt eure Stärken in einem für unsere Demokratie und ihren Schutz essenziell wichtigen Arbeitsfeld einbringen.

Julian: Weil hier deutlich wird, wie eng gegenwärtig Internet und Demokratie zusammenhängen. Es ist ein Fehler, diese Bereiche getrennt voneinander zu betrachten. Die Verschränkung wird nur noch stärker werden. Außerdem zeigen die Workshops auf, dass die User*innen viel Verantwortung tragen für ein „besseres“ Netz, aber auch die Chance dazu haben, es mitzugestalten!

Sergej: Hier kommt einfach die geballte Kompetenz von sehr unterschiedlichen Menschen zusammen, die alle ihre guten Gründe für die Arbeit mit einem extrem schwierigen Thema haben. So entstehen wunderbare konstruktive, lebensweltnahe und auch unterhaltsame Veranstaltungen, die uns alle zivilgesellschaftlich weiterbringen.

Fluky: Weil niemand Einzelkämpfer*in sein muss!

Vielen Dank für das Gespräch!

Anmerkung

¹ Die Abkürzung AFAB steht für „assigned female at birth“, DFAB für „designated female at birth“ und FAAB „female assigned at birth“. Die drei Begriffe sind verschiedene Varianten von „bei Geburt dem weiblichen Geschlecht zugewiesen“. Inter, trans und nichtbinäre Personen, die bei ihrer Geburt dem weiblichen Geschlecht zugewiesen wurden, können diese Bezeichnung verwenden, um auszudrücken, dass sie sich damit nicht oder nur teilweise identifizieren können (<https://queer-lexikon.net/2017/06/15/dfab/>).



Cornelia Heyken hat Erziehungswissenschaft und Linguistik studiert und war in der (offenen) Jugendarbeit, der politischen Bildungsarbeit sowie für ein großes Soziales Netzwerk tätig. In der Amadeu Antonio Stiftung ist sie in den bildungspolitischen Projekten

„firewall – Hass im Netz begegnen“ und „Good Gaming – Well Played Democracy“ aktiv und entwickelt gemeinsam mit Kolleg*innen Onlinepräventionsansätze und Konzepte zu Digital Streetwork in modernen digitalen Medien. Zudem leitet und koordiniert sie das Trainer*innennetzwerk im Projekt firewall.

Seit ihrer Gründung 1998 ist es das Ziel der **Amadeu Antonio Stiftung**, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und andere gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wendet. firewall – Hass im Netz begegnen ist ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung und wird vom Bundesministerium der Justiz gefördert. Auf der Webseite des Projekts finden sich Informationen zur Buchung von Workshops, in denen junge Menschen, Lehr- und Fachkräfte konkrete Handlungsstrategien für den Umgang mit Abwertung, Hass und Diskriminierung im Internet kennenlernen (<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/firewall/>).

■■■■■ O-TON

„Manche Menschen haben niemanden, mit dem sie reden können. Dann erzählen sie auf TikTok einfach ein bisschen von sich. Und dann werden die dafür gehatet. Und das finde ich vollkommen nicht in Ordnung! [...] Auf Instagram habe ich früher Sachen gepostet. [...] Da wollte jemand, dass ich angefahren werde. Als ich das gelesen habe, dachte ich ‚Okay, ruhig bleiben – Kommentar löschen und ignorieren. Das ist jemand, der dich nicht kennt, der dein Leben nicht kennt‘. Und darauf sollte man nicht eingehen. Man merkt, dass diese Person, die das geschrieben hat, selbst Probleme hat und das irgendwie rauslassen muss.“ (Paula, 13 Jahre)

(aus: Yasemin Markstein / Tanja Hagedorn: Querbeet. Kapitel 2: Hate Kommentare. Ein Film mit Paula und Emily in Kooperation mit dem IB Mädchentreff Solingen. In: Digitale Gewalt. Eine Filmreihe mit Dokumentar- und Kurzspielfilmen. Hrsg. v. Medienprojekt Wuppertal, 2022.)

■■■■■ THEMA

Nadine Eikenbusch / Meike Isenberg / Janine Weber

Erfahrungen Heranwachsender mit Cybergrooming

Mit Unterstützung und Medienkompetenz sicherer online unterwegs

Wie verbreitet sind die Erfahrungen mit sexueller Ansprache im Internet unter Kindern und Jugendlichen? Welche Möglichkeiten zum Schutz vor Cybergrooming gibt es? Und welche Wünsche haben Heranwachsende in Bezug auf Information, Unterstützung und Hilfsangebote? Der Beitrag beantwortet diese und weitere Fragen auf der Grundlage einer Studie der Landesanstalt für Medien NRW (LFM NRW), nimmt Kinder- und Jugendschutz im digitalen Raum in den Blick und zeigt Angebote zur Medienkompetenzförderung junger Menschen auf.

▶ Erfahrungen mit Cybergrooming sind verbreitet

Der Begriff „Cybergrooming“ (englisch „grooming“ bedeutet „anbahnen, vorbereiten“) bezeichnet das gezielte Ansprechen von Kindern im Internet, um sie in sexualisierte Gespräche zu verwickeln oder sie für entsprechende Handlungen zu missbrauchen. Kinder werden dabei z. B. aufgefordert, Nacktaufnahmen von sich zu übersenden oder sich mit Täterinnen bzw. Tätern im realen Leben zu treffen. Cybergrooming ist nach §§ 176 a und b StGB als besondere Form des sexuellen Missbrauchs von Kindern strafbar. Bereits der Versuch kann unter bestimmten Voraussetzungen strafbar sein und zu einer Gefängnisstrafe führen.

Fragen zu Erfahrungen Heranwachsender mit Cybergrooming geht die Landesanstalt für Medien NRW bereits im zweiten Jahr in Folge in einer repräsentativen Studie nach.¹ Dafür wurden im Oktober 2022 2.000 in Deutschland lebende Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 17 Jahren befragt. Eine dritte Befragung ist für 2023 geplant.

Es ist keine Seltenheit, dass Kinder und Jugendliche im Netz von Erwachsenen mit sexuellen Absichten kontaktiert werden. Schon

die erste Befragungswelle im November 2021 hat gezeigt, dass jedes fünfte Kind bzw. jede/-r fünfte Jugendliche bereits im Netz von Erwachsenen zu einer Verabredung aufgefordert worden ist. Im Vergleich zum letzten Jahr hat Cybergrooming zugenommen: Fast ein Viertel aller Kinder und Jugendlichen berichtet von entsprechenden Erfahrungen.

Arten von Cybergrooming und Orte der Ansprache

Es wird zwischen verschiedenen Arten von Cybergrooming unterschieden: der Versuch einer Verabredung von Tätern bzw. Täterinnen über das Internet, Versprechungen gegenüber Kindern und Jugendlichen für die Zusendung von Fotos, die Aufforderung Erwachsener zum Senden freizügiger Fotos der Heranwachsenden, (versuchte) Verabredung im realen Leben, Zusendung von Nacktbildern von Tätern bzw. Täterinnen und Drohungen.

Kinder und Jugendliche wurden gefragt, ob sie im Internet schon einmal eine Person kennengelernt haben, die erwachsen war und sich im realen Leben mit ihnen verabreden wollte. Fast ein Viertel aller Kinder und Jugendlichen (24 %) bejahen dies. Eine

deutliche Zunahme solcher Erfahrungen beschreiben jüngere Kinder: Hier geben 20 % der 8- bis 9-Jährigen und 23 % der 10- bis 12-Jährigen an, entsprechende Erfahrungen gemacht zu haben.

Die Frage, ob ihnen ein erwachsener Onlinekontakt eine Gegenleistung versprochen habe, z. B. bei einem Onlinespiel die Aufnahme in einen Clan oder Geld, Spielzeug oder ein Smartphone, wenn sie (freizügige) Fotos oder Videos von sich schicken, bejaht jedes fünfte Kind bzw. jede/-r fünfte Jugendliche.

Der Anteil derjenigen, die angeben, online eine erwachsene Person kennengelernt zu haben, die von sich behauptet, sie sei Fotograf/-in, Talentscout oder Modellagent/-in und sich mit Kindern oder Jugendlichen verabreden wollte, um Bilder oder Videos zu machen, ist besonders in den jüngeren Altersgruppen gestiegen. Gleiches gilt für die Erfahrung, unaufgefordert Nacktbilder Erwachsener zugeschickt bekommen zu haben, was von 10 % der 8- bis 9-Jährigen und von 15 % der 10- bis 12-Jährigen beschrieben wird.

Dabei erleben Mädchen und Jungen der jüngeren Altersgruppe online gleichermaßen sexualisierte Ansprachen durch Erwachsene. Auch wenn Mädchen tendenziell etwas häufiger betroffen sind als Jungen, ist sexuelle Belästigung im Netz ein genderübergreifendes Problem. Den Tätern bzw. Täterinnen geht es um den vorpubertären Körper. Es zeigt sich, dass Schülerinnen und Schüler aller Schulformen von Cybergrooming betroffen sind. Auch gibt fast jedes fünfte Kind im Alter von 8 bis 9 Jahren (20 %) an, bereits sexuelle Ansprachen im Netz erlebt zu haben.

Chatverhalten Heranwachsender und Orte von Cybergroomingangriffen

Aktuell sind in allen Altersgruppen Heranwachsender WhatsApp, TikTok und Instagram die am häufigsten genutzten Social Media-Dienste. Dies sind auch die Orte, an denen Kinder und

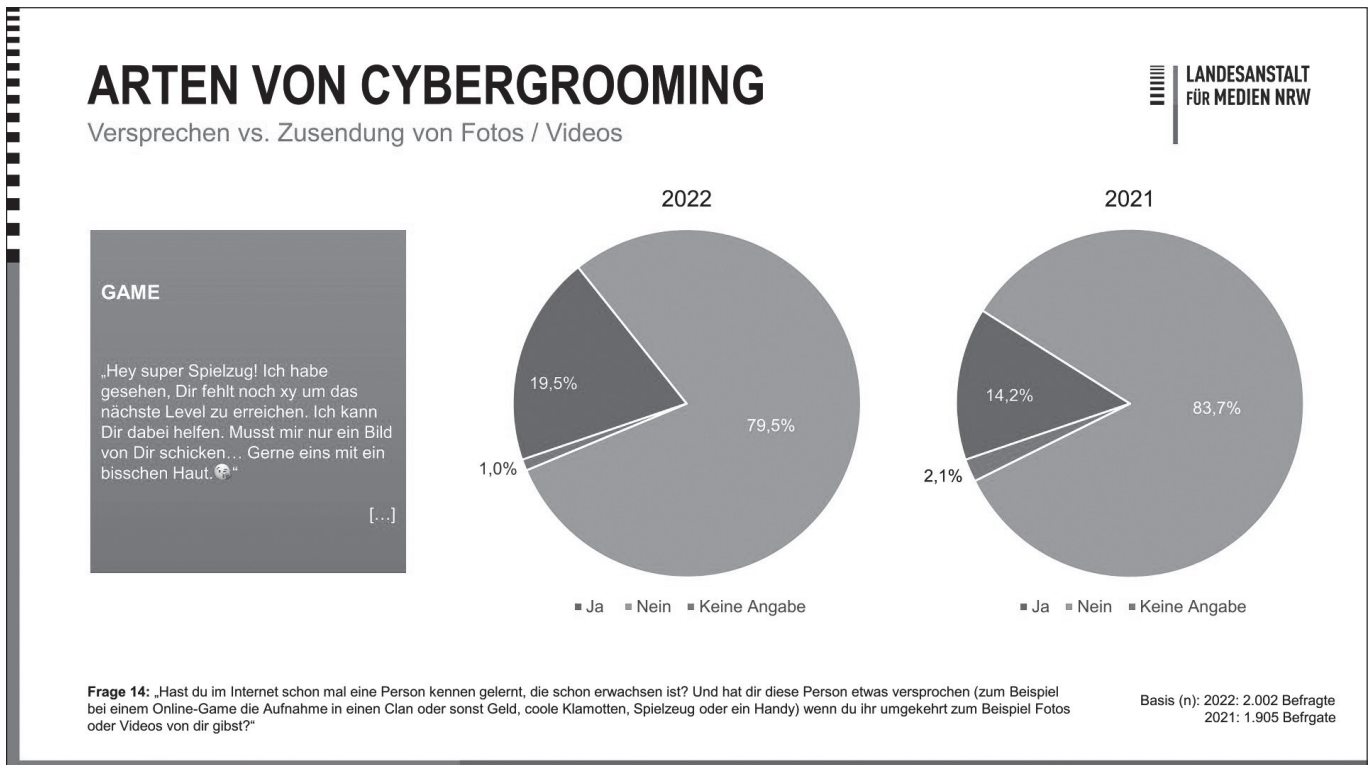
Jugendliche am häufigsten die Erfahrung sexueller Belästigung machen. Ein Bedeutungszuwachs in der Mediennutzung hin zur Videoplattform TikTok spiegelt sich hier wider. Neben Social Media-Kanälen und Messengerdiensten sind auch Onlinespiele Orte, an denen sich Kinder und Jugendliche mit sexualisierter Ansprache durch Erwachsene konfrontiert sehen.

Ein Drittel der Kinder und Jugendlichen gibt an, zumindest gelegentlich mit unbekanntem Personen zu chatten. Dies bedeutet, dass sich Kinder und Jugendliche – bewusst oder unbewusst – Kommunikationssituationen aussetzen, in denen sie Betroffene von Cybergrooming werden können. Der Anteil ist bei Jungen tendenziell etwas höher als bei Mädchen. Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen wird dieser Anteil größer. Auch der Anteil derjenigen, die in ihrem Chatverhalten keinen Unterschied machen zwischen bekannten oder unbekanntem Personen, nimmt mit steigendem Alter zu.

Verhalten von Täterinnen und Tätern

Aussagen zu Tätern bzw. Täterinnen sind in der Erhebung 2022 erstmals abgefragt worden. Hierbei zeigt sich, dass das Verhalten von Tätern bzw. Täterinnen zielgerichtet, dabei aber heterogen ist und keinem eindeutigen Muster folgt. Kontaktaufnahmen durch Täter bzw. Täterinnen laufen nicht immer gleich ab, daher sind gefährliche Kommunikationssituationen für Kinder und Jugendliche nur schwer zu identifizieren.

Bei über einem Drittel der Heranwachsenden (36 %), die Erfahrungen mit Cybergrooming gemacht haben, gab sich die erwachsene Person zunächst als gleichaltrig und erst später als Erwachsener bzw. Erwachsene aus. Wenn Täter bzw. Täterinnen bei ihrer Selbstdarstellung im Netz sogenannte Fakeprofile nutzen oder mit einer scheinbaren Identität als Gleichaltrige auftreten, ist Cybergrooming für Kinder und Jugendliche kaum durchschaubar.



In 7 % der Fälle kam es – wie von der erwachsenen Person beabsichtigt – zu einem Treffen im realen Leben. Gut einem Fünftel der jungen Betroffenen war diese Person vor dem ersten Onlinekontakt bekannt, in 37 % der Fälle hat sich die erwachsene Person aus dem Internet als männlich ausgegeben, in 24 % als weiblich.

Gemeinsam ist Tätern bzw. Täterinnen das Ausnutzen der Anonymität im Netz sowie eine schrittweise Annäherung an Kinder und Jugendliche. So können Cybergroomingangriffe mit harmlosen Chatgesprächen beginnen, Täter bzw. Täterinnen täuschen gemeinsame Interessen vor und gewinnen das Vertrauen von Kindern oder Jugendlichen. Da sie auf diese Weise manipuliert werden, ist Cybergrooming für Heranwachsende erst spät als solches erkennbar.

Emotionale Konsequenzen für junge Betroffene

Die Erfahrung mit Formen sexueller Ansprache im Internet hinterlässt Spuren bei Kindern und Jugendlichen. In der zweiten Befragung wurde 2022 erstmals ermittelt, welche Gefühle Cybergrooming bei Kindern und Jugendlichen bei bereits erlebten Übergriffen im Netz ausgelöst hat. Die emotionalen Konsequenzen sind gravierend: Knapp der Hälfte der Befragten würde es Angst machen, von erwachsenen Onlinekontakten zu einer realen Verabredung aufgefordert zu werden, Nacktbilder zugesendet zu bekommen oder zur Zusendung aufgefordert zu werden; 27 % der Heranwachsenden wäre dies unangenehm.

Bei Kindern und Jugendlichen, die bereits Cybergroomingangriffe erlebt haben, beschreiben 36 % die Erfahrung als unangenehm, 8 % der Heranwachsenden geben an, am liebsten nicht darüber reden zu wollen.

Rund drei Viertel der Kinder und Jugendlichen zeigen nach Erfahrungen mit Formen von Cybergrooming zum Teil sehr negative emotionale Reaktionen. Bei der altersgerechten Aufklärung Heranwachsender über Cybergrooming, beim sensiblen Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die sexuelle Ansprache im Internet erlebt haben, und bei der Unterstützung junger Betroffener sind diese Befunde zu berücksichtigen.

Kommunikation über Cybergrooming und Unterstützungswünsche Heranwachsender

Wie können jungen Betroffene von Cybergrooming Hilfe und Begleitung erfahren? Vertrauen sich Kinder und Jugendliche nach erlebten sexuellen Ansprachen im Internet Eltern, pädagogischen Fachkräften und anderen Bezugspersonen an? Und welche Unterstützung – auch im Vorfeld möglicher Übergriffe im Netz – wünschen sich Heranwachsende?

Die Befragung 2022 zeigt: Am häufigsten haben Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern über Cybergrooming gesprochen, gefolgt von Freundinnen bzw. Freunden (33 %) und Lehrkräften in der Schule (31 %). Mehr als ein Viertel der Befragten gibt jedoch an, bislang mit niemandem über Cybergrooming gesprochen zu haben. Zudem geben 40 % der Heranwachsenden, die bereits über das Thema gesprochen haben, an, dass es ihnen unangenehm war, über Cybergrooming zu reden.



Das Bedürfnis nach Unterstützung ist bei Kindern und Jugendlichen tendenziell gestiegen. Zwei Drittel der befragten Kinder und Jugendlichen wünschen sich, das Thema „Cybergrooming“ im Schulkontext stärker zu behandeln, die Hälfte wünscht sich, es mit den Eltern zu besprechen. Außerdem äußern 38 % der Befragten den Wunsch, den Verdacht von Cybergrooming bei der Polizei zu melden und 29 % wünschen sich, den Verdacht bei einer unabhängigen Meldestelle prüfen zu lassen. Eltern werden von über der Hälfte der Befragten und mit Abstand als wichtigste Bezugs- und Ansprechpersonen beim Thema „Cybergrooming“ genannt.

Es bedarf weiterer Aufklärung über das Thema insgesamt, über unterschiedliche Formen von Cybergrooming und das mögliche Verhalten von Tätern bzw. Täterinnen. Bei der Information über sexuelle Ansprache im Internet kommt – neben Lehrkräften – vor allem Eltern und Erziehungsberechtigten eine große Verantwortung zu. Die Kommunikation über Cybergrooming sollte sensibel erfolgen. Vor allem bereits betroffene Heranwachsende können sich hilflos fühlen oder Hemmungen haben, über erlebte Übergriffe zu sprechen.

Kinder und Jugendliche im digitalen Raum schützen

Für Kinder und Jugendliche ist es häufig sehr schwierig, über Cybergrooming zu sprechen, denn das Thema ist für sie mit Scham behaftet und – insbesondere für betroffene Heranwachsende – oft mit Schuldgefühlen verbunden. Umso wichtiger ist es, dass (familiäre) Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte bereits im Vorfeld eine Umgebung schaffen, die auf gegenseitigem Zuhören und Verständnis basiert. Kinder sollten wissen, dass die sie begleitenden Erwachsenen als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen und dass sie keine Angst vor negativen Konsequenzen haben müssen.

Anstatt Verbote auszusprechen, ist daher die Förderung von Medienkompetenz essenziell, um eine bewusste und möglichst sichere Nutzung digitaler Medien gewährleisten zu können. Zwar kann auch dann nicht vollständig sichergestellt werden, dass Kinder und Jugendliche im Internet nicht auf problematische Inhalte oder Risiken stoßen. Allerdings sind sie dann darin gestärkt, Anzeichen von Risiken oder Gefahren leichter zu erkennen, mit auftretenden Problemen besser umzugehen und vor allem um Unterstützung zu bitten. Besonders wichtig ist es, mit Kindern im

Gespräch über ihre Onlineerlebnisse zu bleiben und Interesse an ihrer Mediennutzung zu zeigen. Denn digitale Medien sind im Alltag Heranwachsender inzwischen fest verankert und gehören zur Identitätsentwicklung dazu.

Gespräche auf Augenhöhe: Informationen vermitteln, gemeinsam Regeln aufstellen

Eine sensible Aufklärung über das Thema „Cybergrooming“ und über heikle Aspekte digitaler Mediennutzung gelingt, wenn Folgendes berücksichtigt wird: Gespräche über Mediennutzung sollten auf Augenhöhe stattfinden; das Ziel sollte darin bestehen, dass Kinder und Jugendliche erwachsene Bezugspersonen als vertrauensvolle Ansprechpersonen wahrnehmen. So nutzen Heranwachsende auch in kritischen Situationen eher deren Unterstützung. Dafür ist es wichtig, Interesse an der Mediennutzung Heranwachsender zu zeigen. Statt nur auf Risiken und Gefahren hinzuweisen, empfiehlt es sich, mit Kindern und Jugendlichen zu thematisieren, was sie im Internet von sich zeigen und was nicht. Es können gemeinsam Regeln zum Schutz vor unerwünschter Ansprache vereinbart werden – etwa, dass ein Profil auf „privat“ eingestellt wird, keine persönlichen Informationen (wie Familienname, Telefonnummer, Wohnort, Schule o. ä.) geteilt und dass Freundschaftsanfragen von Fremden abgelehnt werden.

Auf vielen Plattformen oder auch in Onlinespielen kann schnell der Kontakt mit völlig fremden Personen entstehen. Hier kann jungen Mediennutzenden erklärt werden, dass man nicht wissen kann, wer sich hinter einem Profilbild oder einer netten Nachricht verbirgt.



Neben Risiken sollten begleitende Erwachsene auch die Chancen digitaler Mediennutzung für Kinder und Jugendliche kennen und thematisieren: etwa die Förderung von Kreativität und Problemlösekompetenz, vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten, die Vernetzung mit Gleichaltrigen, die Beschaffung von Informationen und die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt. Gemäß der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder und Jugendliche ein Recht auf den Zugang zu Medien, auf freie Meinungsäußerung und auf Information – auch im digitalen Raum.

Angebote zur Förderung der Medienkompetenz

Vielfältige Angebote unterstützen Kinder und Jugendliche dabei, möglichst sicher und geschützt online unterwegs zu sein und

beraten erwachsene Bezugspersonen bei der Aufklärung Heranwachsender über Chancen und Risiken digitaler Kommunikation.

Die **Onlineberatungsplattform ZEBRA** wendet sich an alle Bürgerinnen und Bürger mit Fragen zu digitalen Medien. Ein Team von Medienexpertinnen und -experten der LFM NRW beantwortet Fragen individuell. In der ZEBRA-Wissensdatenbank finden Interessierte zudem Antworten zu verschiedenen Fragen im Bereich digitaler Mediennutzung, so auch zum Thema „Cybergrooming“ (www.fragzebra.de/cybergrooming).

Das **Projekt Eltern und Medien** (www.elternundmedien.de) richtet sich an Kitas, Schulen, Familienbildungsstätten und Vereine in Nordrhein-Westfalen und bietet diesen die Umsetzung von Elternabenden zu Themen des digitalen Alltags an – u. a. zum Thema „Sexting, Cybergrooming, sexuelle Belästigung im Netz“.

Um der wachsenden Bedrohung durch sexualisierte Belästigung im Internet gegenüber Minderjährigen zu begegnen, veröffentlichte die LFM NRW in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen sowie dem Ministerium der Justiz Nordrhein-Westfalen 2021 einen **Aufklärungsfilm zum Thema „Cybergrooming“** zum Einsatz in Schulen. Begleitend dazu wurde Unterrichtsmaterial zur Prävention sexueller Belästigung über das Internet erstellt und an alle weiterführenden Schulen verteilt, um Schülerinnen und Schüler für das Thema zu sensibilisieren und mit den wichtigsten Sicherheitsregeln in Chats und Sozialen Netzwerken vertraut zu machen (www.medienanstalt-nrw.de/cybergrooming).

Das **Peer-to-Peer-Projekt Medienscouts NRW** unterstützt Schulen dabei, präventiv Probleme des digitalen Alltags im schulischen Kontext aufzugreifen und zu bearbeiten. Seit Projektstart 2011 nehmen in NRW über 6.000 Schülerinnen und Schüler und mehr als 2.700 Beratungslehrkräfte an ca. 1.000 Schulen teil. Seit Anfang 2022 bietet das Projekt Aufbauworkshops zum Thema „Cybergrooming“ an (www.medienscouts-nrw.de).

Die Onlineplattform des **Projekts Internet-ABC** richtet sich an Kinder zwischen 5 und 12 Jahren sowie an Eltern und Lehrkräfte. Das Internet-ABC entwickelte ein präventives Unterrichtsmaterialpaket für die Grundschule, das sowohl Kinder als auch Lehrkräfte und Eltern adressiert (www.internet-abc.de/eltern/sexuelle-belaestigung-im-internet/). Ziel ist es, Kinder durch ein spielerisches Training zu empowern, um Gefahrensituationen frühzeitig erkennen und einzuschätzen und ggf. Vorfälle zu kommunizieren.

Die **EU-Initiative klicksafe** fördert die Onlinekompetenz von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und unterstützt sie mit vielfältigen Angeboten beim kompetenten und kritischen Umgang mit dem Internet. Seit September 2022 macht klicksafe mit zwei Onlinekampagnen auf das Thema „Cybergrooming“ aufmerksam (www.klicksafe.de/cybergrooming). Die Kampagne #JedesVierteKind sensibilisiert Eltern und unterstützt sie mit einer Bandbreite an Informationen, Materialien und praktischen Hilfestellungen dabei, ihre Kinder gegen sexuelle Übergriffe im Netz stark zu machen. In Kooperation mit der **Onlineberatungsplattform JUUUPORT** setzt klicksafe eine weitere Kampagne zum Thema „Cybergrooming“ um (www.juuuport.de/ratgeber/cybergrooming). Diese richtet sich direkt an junge Menschen und fokussiert sich auf die Stärkung von Kindern und Jugendlichen, sodass sie sich selbst vor einer gezielten Kontaktabnahme im Netz schützen und dagegen wehren können.



Interventionsmaßnahmen bei Erfahrungen mit Onlineangriffen

Und wenn Heranwachsende – persönlich oder mittelbar – bereits Erfahrungen mit sexueller Ansprache im Internet gemacht haben? Die Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen von Cybergrooming anvertraut zu bekommen, erfordert von Bezugspersonen besonnenes und behutsames Vorgehen. Cybergrooming ist schwerwiegend und unter bestimmten Voraussetzungen strafbar. Erwachsene Vertrauenspersonen müssen Kindern oder Jugendlichen nicht allein zur Seite stehen, sie können sich von Expertinnen bzw. Experten beraten lassen und Unterstützung für sich und die jungen Betroffenen holen. Vermittelt werden sollte Heranwachsenden an erster Stelle: „Ich bin auf deiner Seite und helfe dir. Du hast nichts falsch gemacht und musst dich nicht schämen. Ich bin nicht böse auf dich.“ Ruhiges und einfühlsames Zuhören ohne Vorwürfe oder Schuldzuweisungen sind die Voraussetzungen dafür, dass Kinder und Jugendliche auch negative Onlineerfahrungen mitteilen und Unterstützung erhalten können.

Melden von Cybergrooming und Umgang mit Beweismaterial

Eine sexuelle Ansprache im Internet oder der Verdacht auf Cybergrooming können bei jeder Polizeidienststelle erfolgen. Seit Januar 2022 bietet die Landesanstalt für Medien NRW gemeinsam mit der Zentral- und Ansprechstelle Cybercrime (ZAC NRW) über die beratungsplattform ZEBRA eine einfache Möglichkeit an, Cybergrooming online zu melden. Betroffene und ihre Angehörigen können online ein Formular ausfüllen und ihre Erfahrungen schildern (www.fragzebra.de/cybergrooming). Eingehende Meldungen werden von der LFM NRW geprüft und bei begründetem Verdacht entsprechend an die ZAC NRW weitergeleitet, um weitgehende Ermittlungen einleiten zu können.

Um Cybergrooming nachweisen zu können, sind Screenshots oder Fotos von der sexuellen Ansprache hilfreich. Diese können über das Meldeformular ebenfalls übermittelt werden. Es ist jedoch wichtig, dass diese Beweise nicht an andere Personen (z. B. an Eltern bzw. Erziehungsberechtigte) weitergeleitet werden, weil es sich hierbei um kinder- und jugendpornografische Inhalte handeln könnte. Eine Speicherung und der damit einhergehende Besitz von kinder- und jugendpornografischen Inhalten sind strafbar. Die Inhalte sollten daher lediglich auf dem digitalen Endgerät junger Betroffener gesichert und von diesem direkt in das Meldeformular hochgeladen werden.

Kinder- und Jugendschutz hat Vorrang

Das Meldeformular richtet sich in erster Linie an betroffene Kinder und Jugendliche. Grundsätzlich kann aber jede Person einen

Fall von Cybergrooming melden. Damit wird lediglich ein möglicher Anlass zur Strafverfolgung zum Ausdruck gebracht. Eine eventuell bestehende Schweigepflicht von Lehrkräften oder Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit wird bei einer relevanten Verdachtslage durchbrochen. Der Kinder- und Jugendschutz, die körperliche Unversehrtheit und eine ungestörte Entwicklung des Kindes haben Vorrang. Generell wird empfohlen, die Betroffenen im Vorfeld bzw. bei der Nutzung der Meldefunktion einzubinden. Hierdurch kann zusätzlicher Unterstützungsbedarf ermittelt werden. ■

Anmerkung

1 Landesanstalt für Medien NRW: Kinder und Jugendliche als Opfer von Cybergrooming. Zentrale Ergebnisse der 2. Befragungswelle 2022; https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/NeueWebsite_0120/Themen/Cybergrooming/Cybergrooming_Welle2_2022.pdf.



Nadine Eikenbusch (Leitung des Teams Prävention für die Projekte Medienscouts NRW und ZEBRA), Dr. Meike Isenberg (Leiterin der Gruppe Medienpolitik und Forschung) und Janine Weber (Spezialistin im Team Prävention) arbeiten bei der Landesanstalt für Medien NRW in Düsseldorf.

■ ■ ■ ■ ■ O-TÖNE

„Als ich mein erstes Handy und meinen ersten Account hatte, war ich acht oder neun Jahre. [...] Auf einmal hat mir ein Mann ein Bild von seinem Penis geschickt. Meine Reaktion war: ‚Was zur Hölle ist das?‘ [...] Auf der einen Seite hatte ich Angst, mit meinen Eltern darüber zu reden.“
(Jugendliche*r)

(aus: Es kann jeden treffen. In: Digitale Gewalt. Eine Filmreihe mit Dokumentar- und Kurzspielfilmen. Hrsg. v. Medienprojekt Wuppertal, 2022.)

„Als ich 12 oder 13 war, hat mich einer dieser Männer über Videocall angerufen. [...] Er hatte mir die ganze Zeit geschrieben ‚Ich bin 15!‘ [...] Er hat in seinem Zimmer gegessen und gesagt, dass ich mich ausziehen soll. Erstmals war es mir peinlich, dass er so etwas von mir wollte. [...] Ich war ja noch relativ jung und wusste nicht, wie ich damit umgehen soll. Ich habe mich aber nicht von ihm dazu überreden lassen. Ich habe dann weggeklickt. Aber das ist schlimm, wenn man gerade erst so eine App heruntergeladen hat und es dann direkt so ist, als Kind sexualisiert zu werden. [...] Ich glaube schon, dass mich das verändert hat.“
(Jugendliche*)

(aus: Es kann jeden treffen. In: Digitale Gewalt. Eine Filmreihe mit Dokumentar- und Kurzspielfilmen. Hrsg. v. Medienprojekt Wuppertal, 2022.)

Interview mit Friederike Bartmann

Auch Onlinegewalt ist Gewalt

Cybermobbing unter Kindern und Jugendlichen begegnen

Heranwachsende sind heute (beinahe) täglich im Internet unterwegs. Die Kommunikation über Soziale Netzwerke, die Selbstdarstellung online und die Anerkennung durch Gleichaltrige spielen eine wichtige Rolle für die Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Jenseits der Vernetzung mit der Peergroup, der Koordination von Aktivitäten, der Umsetzung kreativer Ideen und der Freizeitgestaltung in Onlinespielen bietet der digitale Raum jedoch Möglichkeiten für gezielte Angriffe – auch unter Kindern und Jugendlichen.

Im Gespräch mit THEMA JUGEND erklärt die Pädagogische Referentin Friederike Bartmann das Phänomen „Cybermobbing“. Sie erläutert Möglichkeiten der Intervention im akuten Fall von Onlinegewalt unter Heranwachsenden und gibt Hinweise, wie Kinder und Jugendliche sich geschützter im Internet bewegen können.

► **Von „Mobbing“ im analogen Raum haben Kinder, Jugendliche und erwachsene Bezugspersonen oftmals eine Vorstellung. Was bedeutet „Cybermobbing“ und was versteht man darunter?**

Der Begriff „Mobbing“ – oder auch „Bullying“ – stammt aus dem Englischen und bedeutet „anpöbeln“ oder „fertigmachen“. „Cybermobbing“ bezeichnet das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen im digitalen Raum und mit modernen Kommunikationsmitteln – meist über einen längeren Zeitraum.

Auseinandersetzungen unter Gleichaltrigen gehören zur Entwicklung dazu. Wie unterscheidet sich (Cyber-)Mobbing von gelegentlichen Streitereien, die Heranwachsende selbständig beilegen können?

Belästigungen und Schikane im Internet sind rund um die Uhr möglich und bedeuten ständige Eingriffe in das Privatleben der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Online verbreiten sich Beleidigungen und Demütigungen schnell, sie sind kaum mehr zu löschen, und das Publikum ist unüberschaubar. Von Betroffenen allein kann akutes Cybermobbing nicht beendet werden.

Was ist charakteristisch für Cybermobbing?

Typisch ist die Anonymität, aus der heraus Attacken unternommen werden. Aber: Bei Cybermobbing unter Kindern und Jugendlichen kennen Betroffene und Angreifer*innen einander meist auch in der realen Welt. Fast immer haben Betroffene einen Verdacht, wer hinter den Attacken stehen könnte. Die unmittelbare emotionale Reaktion der Betroffenen sehen Angreifer*innen meist nicht. Es fehlt also die Empathie gegenüber einzelnen Kindern und Jugendlichen. Das mindert Hemmungen und kann zu einer wachsenden Intensität der Attacken führen.

Welche Motive oder Anlässe stehen hinter Angriffen Heranwachsender im digitalen Raum?

Es geht um die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse, etwa nach Anerkennung, Spaß und Kontrolle. Auch Konflikte innerhalb einer Gruppe, veränderte Freundschaften oder sogar



Langeweile können Auslöser für Cybermobbingattacken sein. Grundbedürfnisse können über soziales oder über dissoziales Verhalten befriedigt werden. Dazu gehören etwa die Demonstration von Macht durch Unterdrückung anderer oder der Wunsch nach Entlastung, bei dem Cybermobbing das Ventil für aufgestaute Aggressionen, Neid oder Stress ist. Auch Angst vor mangelnder Anerkennung in der Peergroup oder vor einer möglichen eigenen Betroffenheit können bei Kindern und Jugendlichen ein starkes Motiv für die Beteiligung an Attacken im digitalen Raum sein.

Ein komplexes Geschehen

Cybermobbing ist also ein gruppenspezifischer Prozess, an dem mehrere Personen(-gruppen) beteiligt sind?

Ganz genau. Man unterscheidet Angreifer*innen, von denen Attacken ausgehen, Assistent*innen, die unterstützen und z. B. herabwürdigende Inhalte über Betroffene weiterverbreiten, Verstärker*innen bzw. Mitläufer*innen, die Cybermobbing unterstützen, indem sie Angriffen Aufmerksamkeit schenken, Außenstehende, die ganz bewusst keine bloßstellenden Inhalte an-

sehen oder weitergeben und Verteidiger*innen, die versuchen, Betroffenen zu helfen und dabei möglicherweise selbst Angriffsziel werden.

Übrigens kann (Cyber-)Mobbing jede*n treffen. Auch vermeintlich starke Kinder und Jugendliche, die etwa gute Leistungen bringen, in der Freizeit engagiert sind oder hohe soziale Anerkennung in ihrer Peergroup erfahren, können das Ziel von Angriffen werden. Nur aus der Perspektive der Angreifer*innen haben Betroffene die Cybermobbingattacken selbst „provziert“. Kein betroffenes Kind bzw. kein*e Jugendliche*r hat Schuld an Onlineangriffen!

Ein verbreitetes Phänomen mit gravierenden Folgen

Sind Erfahrungen von Heranwachsenden mit Onlineangriffen durch Gleichaltrige verbreitet?

Cybermobbing ist kein Randphänomen. Laut JIM-Studie geben etwa die Hälfte der 12- bis 19-Jährigen an, im Internet beleidigenden Kommentaren begegnet zu sein, 16 % der befragten Heranwachsenden dieser Altersgruppe erlebten persönliche Beleidigungen. Je älter die Jugendlichen sind, desto höher ist der Anteil derjenigen, die schon von einem Cybermobbingfall erfahren haben.¹

Wie können sich Onlineangriffe auf junge Betroffene auswirken?

Aus Angst und Scham schweigen betroffene Kinder und Jugendliche oft und vertrauen sich niemandem an. Neben körperlichen Symptomen wie Kopfschmerzen oder Schlafproblemen können junge Betroffene durch verändertes Verhalten auffallen – etwa durch Verslossenheit und Rückzug, abfallende schulische Leistungen oder nachlassendes Engagement bei vorher beliebten Freizeitaktivitäten. Auch ernsthafte psychische Probleme wie Angstzustände oder Depressionen können durch wiederholte Schikane im digitalen Raum ausgelöst werden.

Das ist schwerwiegend. Sind Cybermobbingattacken strafbar?

Onlinegewalt ist Gewalt, die nachhaltig verletzen kann. Straftaten sind nicht die Attacken an sich, aber die im Rahmen von Cybermobbing ausgeübten Taten können strafrechtlich relevant sein. Dazu gehören z. B. üble Nachrede, Beleidigung, Nachstellung, Bedrohung, die Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen oder der unbefugte Zugriff auf persönliche Daten.

Intervention bei Onlineangriffen unter Heranwachsenden

Wie geht man (im Akutfall) mit Cybermobbing um? Was ist zu beachten?

Auf jeden Fall sollte man sofort reagieren und klar Position beziehen, sich gegen jede Form von Angriffen – online und offline – stellen und die Betroffenen von der Verantwortung entlasten, die Attacken durch ihr eigenes Verhalten herbeigeführt zu haben. Betroffene brauchen Unterstützung, indem sie mit ihren Problemen ernst genommen werden, ein offenes Ohr finden, stärken den Zuspruch und das Angebot erhalten, gemeinsam nach einer Lösung zu suchen.



(Cyber-)Mobbing ist ein komplexes Geschehen und ein systemisches Problem, das weit mehr als die Interaktion zwischen zwei Personen betrifft. Es sollten bei der Lösung alle Beteiligten eingebunden werden. Zur Intervention bei Cybermobbing gehört auch die Thematisierung in der gesamten Gruppe bzw. Schulklasse: Kinder und Jugendliche sollten dafür sensibilisiert werden, sich einzumischen, bei Angriffen nicht zu Verstärker*innen oder Mitläufer*innen zu werden und nach Unterstützung zu fragen.

Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Eine Aufklärung über Rechte und Pflichten im Netz ist wichtig – auch, wenn es bereits zu Cybermobbingattacken gekommen ist. Kindern und Jugendlichen sollte vermittelt werden, dass auch unüberlegte Handlungen schwerwiegende Konsequenzen haben können.

Was sollten pädagogische Fachkräfte und Bezugspersonen in Familie, Schule und Jugendgruppen beachten?

Sensibles Vorgehen ist wichtig, damit betroffene Kinder und Jugendliche nicht bloßgestellt und zusätzlich geschädigt werden. In gravierenden Fällen ist es empfehlenswert, den Rat von Expert*innen einzuholen oder die Polizei hinzuzuziehen, um Cybermobbing zu unterbrechen und junge Betroffene möglichst gut zu unterstützen.

Und was lässt man bei der Intervention besser bleiben?

Vermeiden sollte man die Begriffe „Opfer“ und „Täter*in“, die stark stigmatisieren. Erstens ist „Opfer“ ein Schimpfwort unter Heranwachsenden, niemand möchte so bezeichnet werden. Betroffene brauchen Rückhalt, möchten aber nicht auf die Rolle der Angegriffenen reduziert werden. Und zweitens sind auch jugendliche Angreifer*innen noch in der Entwicklung und haben ein Recht auf Hilfe, um ihr aggressives Verhalten zu beenden.

Prävention und Unterstützung

Gibt es Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche vor Cybermobbing zu schützen?

Vollständigen Schutz vor Onlinegewalt gibt es leider nicht. Auch ein Verzicht auf die Nutzung digitaler Medien – der für Kinder und Jugendliche darüber hinaus gar nicht in Frage kommt – kann Cybermobbing nicht grundsätzlich verhindern. Aber Informationen und Aufklärung tragen zum Schutz bei: Angemessenes Verhalten im Netz, der Schutz der Privatsphäre (persönliche Informationen, Bilder u. a.) im digitalen Raum, respektvolle Kommunikation und der Aufbau von Vertrauen zu möglichen Ansprechpersonen bei Problemen sind wichtig.

Beinahe jeder Fall von (Cyber-)Mobbing deutet auf zu wenig Prävention hin. Möglichkeiten zum Schutz Heranwachsender müssen von Einrichtungen und erwachsenen oder gleichaltrigen Bezugspersonen etabliert werden. Wenn Präventionsangebote einen Rahmen bilden, der statt mit Verboten mit gemeinsam erarbeiteten Regeln arbeitet, gelingt auch die Förderung von Medienkompetenz. Ziel sollte es immer sein, dass Kinder und Jugendliche altersentsprechend und gut informiert Zugang zu den Möglichkeiten des digitalen Raums haben.

Welche Rolle spielt der Sozialraum Schule, den schließlich alle Kinder und Jugendlichen ab einem bestimmten Alter besuchen?

Bei der Schule handelt es sich um einen sogenannten Zwangskontext, in dem Heranwachsende miteinander interagieren, ihre Rollen finden und soziales Verhalten lernen müssen. Gruppendynamiken verändern sich ebenso wie die jungen Individuen selbst. Darauf sollten Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte – in Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten – reagieren. Wie keine andere Institution bietet Schule die Möglichkeit, alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen: Schule sollte ein Ort sein, an dem Mediennutzungskompetenz gefördert wird, ein Klima des Respekts gelebt wird und Möglichkeiten der Unterstützung aufgezeigt werden. Sie kann damit maßgeblich zum Kinder- und Jugendschutz im Netz beitragen und Voraussetzungen für ein gelingendes Unterwegssein Heranwachsender im digitalen Raum schaffen.

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen!

Das Interview führte **Lea Kohlmeier**. ■



Anmerkung

1 Siehe hierzu Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): JIM-Studie 2022. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart 2022.



Friederike Bartmann studierte Germanistik und Katholische Theologie im Studiengang Fächerübergreifende Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen (Bachelor KiJu), ist Systemische Beraterin, Sexualpädagogin (isp) und arbeitet bei der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. als Pädagogische Referentin u. a. in den Bereichen „Medien“, „(Cyber-)Mobbing“ und „Prävention sexualisierter Gewalt“.

■ ■ ■ ■ ■ O-TÖNE

„Ab wann fängt denn digitale Gewalt an? Es ist auch nicht okay, wenn dich jemand bedrängt und dir immer wieder und wieder schreibt.“ (Jugendliche)*

(aus: Es kann jeden treffen. In: Digitale Gewalt. Eine Filmreihe mit Dokumentar- und Kurzspielfilmen. Hrsg. v. Medienprojekt Wuppertal, 2022.)

„Guckt Euch doch mal an, natürlich seid ihr Mobber! [...] Versucht, eure eigenen Probleme zu verstecken in der Hoffnung, dass die anderen eure nicht entdecken. Habt ihr was zu kompensieren? Habt ihr Angst, ohne Mobben euren Status in der Schule zu verlieren? Was ihr nicht kapiert, ist, dass der Status, den ihr habt, auf Kosten anderer passiert und mich damit blamiert.“

(Rap von JUUUPORT-Scout Kevin Lehmann)

(aus: Musikvideo „Kein Mobbing“ (2019); www.juuuport.de/ratgeber/cybermobbing.)

*„Na ja, die meisten lachen drüber und sagen ‚Das war ´ne Feier, da war ich mal besoffen‘. [...] Die Kumpels gucken sich's auch ein-, zweimal an. Dann ist das auch wieder vergessen.“ (Jugendliche*r N.)* „Dann wird noch ein Komm[entat]r drunter geschrieben oder so, dann war's das auch. [...]

*So, wo sich nur alle drüber belustigen [...], da nimmt's einen psychisch nicht so mit.“ (Jugendliche*r R.)*

(aus: Petra Grimm u. a.: Gewalt im Web 2.0. Der Umgang Jugendlicher mit gewalthaltigen Inhalten und Cyber-Mobbing sowie die rechtliche Einordnung der Problematik. Berlin 2008, S. 235.)

*„Einer aus meiner Klasse habe sie auf dem Schulhof – also, die hatte einen Rock an und saß so auf der Mauer und hatte die Beine so ein bisschen... Und dann haben sie halt von unten mit der Kamera... Das war schon krass [...], weil das wirklich fies war.“ (Jugendliche*r)*

(aus: Petra Grimm u. a.: Gewalt im Web 2.0. Der Umgang Jugendlicher mit gewalthaltigen Inhalten und Cyber-Mobbing sowie die rechtliche Einordnung der Problematik. Berlin 2008, S. 232.)



Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. / BDKJ NRW

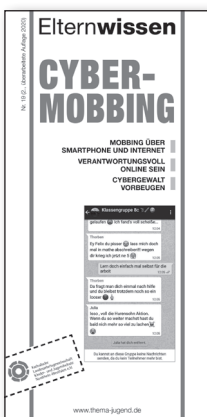
WISSEN TO GO! „Cybergrooming“

Flyer für Jugendgruppenleitungen

Die Ausgaben der Reihe WISSEN TO GO! fassen Informationen und Tipps zu verschiedenen Themen des Kinder- und Jugendschutzes zusammen. Gemeinsam mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend Landesverband NRW e.V. (BDKJ NRW) gibt die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. die Reihe für Jugendgruppenleitende heraus.

Der Flyer zum Thema „Cybergrooming“ stellt praxisnahes, kompaktes Basiswissen und konkrete Tipps für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Die Ausgabe bietet (ehrenamtlichen) Leitenden von Kinder- und Jugendgruppen Informationen, nützliche Handreichungen und Hinweise zu weiterführenden Angeboten: Was ist eigentlich Cybergrooming? Wie können Kinder und Jugendliche vor sexueller Ansprache im Netz geschützt werden? Welche Unterstützung brauchen junge Betroffene? Wie können Gruppenleitungen verantwortungsvoll handeln, und wo endet ihr Auftrag? Mit welchen Materialien können Kinder und Jugendliche altersgerecht über Cybergrooming aufgeklärt werden?

Die Flyer sind als 5er-Pack für 1,- Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de. Als PDF steht das Falblatt „Kinder stärken“ kostenfrei zur Verfügung unter <http://thema-jugend.de/publikationen/wissen-to-go/>.



Elternwissen Nr. 19
(2013 / 2. Auflage 2020)

Cybermobbing

Kinder und Jugendliche sind beinahe täglich online. Sie nutzen im Internet – über PC, Tablet oder Smartphone –, Instant Messaging-Dienste, Videoportale und insbesondere Soziale Medien für die Kommunikation mit Gleichaltrigen und zur Selbstdarstellung. Die digitale Welt bietet Heranwachsenden eine wichtige Plattform zur Vernetzung, zur Ausgestaltung kreativer Ideen und zur Identitätsentwicklung. Dass online hinterlegte Daten wie Fotos, Videos und persönliche Informationen nicht vor Missbrauch durch andere geschützt sind, ist jungen Menschen dabei oft nicht bewusst.

Cybermobbing als absichtliche und wiederholte Beleidigung, Herabwürdigung, Ausgrenzung oder Diffamierung mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel kann von medienkompetenten Attackierenden weitgehend anonym durchgeführt werden. Die Reichweite der Angriffe ist viel größer als bei Mobbing im realen Raum: Durch immer neue Technologien entwickeln sich die Möglichkeiten für Cybermobbing schnell weiter, die Gruppe von Zu-

schauern ist unüberschaubar groß. Eine Bloßstellung in der medialen Öffentlichkeit ist für Betroffene quälend und verletzend.

Die aktualisierte Broschüre informiert Eltern und Bezugspersonen über das Phänomen Cybermobbing, erklärt die Mechanismen von Gewalt im digitalen Raum und bietet Möglichkeiten, wie Kinder und Jugendliche sich möglichst geschützt im Internet bewegen können, wie sie Risiken digitaler Mediennutzung einzuschätzen lernen und deren Chancen positiv wahrnehmen können. Sie zeigt Handlungsmöglichkeiten für Eltern auf, deren Kinder bereits Erfahrungen mit Cybermobbingattacken gemacht haben, und verweist auf weitergehende Informationen und Hilfsangebote.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. (Hrsg.), Münster 2022, 0,40 Euro pro Exemplar (zzgl. Versandkosten), Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de, kostenfrei als PDF unter <https://thema-jugend.de/publikationen/elternwissen/>.



Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. / BDKJ NRW

(Cyber)Mobbing bei Kindern und Jugendlichen

Flyer in der Reihe WISSEN TO GO!

Wenn das Smartphone zur Waffe wird und Kinder oder Jugendliche über einen längeren Zeitraum schikaniert werden, indem sie z. B. in Foren oder Chats beleidigt, bedroht oder unangenehme, oft manipulierte Bilder oder Videos von ihnen im Netz verbreitet werden, spricht man von (Cyber)Mobbing. Jede/-r dritte Jugendliche hat das im Bekanntenkreis schon einmal erlebt. Das Gemeine: Durch den Einsatz moderner Kommunikationsmittel können die Angriffe zu jeder Zeit und an jedem Ort erfolgen. Zudem können sie unüberschaubare Kreise ziehen. Erfahren Leitende von Jugendgruppen oder Ferienfreizeiten von einem solchen Geschehen, ist es wichtig, mit Bedacht einzuschreiten. Wie kann man Betroffene sinnvoll unterstützen? Wer ist an einer Problemlösung zu beteiligen? Wie kann man sich selbst schützen? Und warum ist ein generelles Internetverbot in diesen Fällen meist keine brauchbare Lösung? Diese und andere Fragen werden in der neuen Veröffentlichung beantwortet.

Praxisnahes, kompaktes Basiswissen, wichtige Kontaktadressen und vor konkrete Tipps für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu Themen des Kinder- und Jugendschutzes kurz zusammengefasst, das sind die Kennzeichen der Reihe „WISSEN TO GO!“. Versehen mit einem übersichtlichen Ampelsystem richtet sich der Flyer insbesondere an Leitende von Kinder- und Jugendgruppen, Freizeiten, Gruppenfahrten, Präventionsveranstaltungen oder anderen Fortbildungen. Haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte können sich im Bedarfs- und Krisenfall schnell informieren, wie ein bestimmtes Verhalten einzuschätzen ist und welche Handlungsschritte ratsam sind.

Die Flyer sind als 5er-Pack für 1,- Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de, kostenfrei als PDF unter <http://thema-jugend.de/publikationen/wissen-to-go/>.



PETZE-Institut

Webportal ECHT KRASS!

Jugendliche und sexualisierte Gewalt

Die interaktive Wanderausstellung ECHT KRASS! wurde vom PETZE-Institut für Gewaltprävention für Jugendliche entwickelt und soll zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Sexuelle Gewalt“ anregen.

Diese Website greift die Themen der Ausstellung auf. Sie informiert dich über die verschiedenen Aspekte sexualisierter Gewalt. Dieses Wissen kann dir helfen, dich besser vor Grenzverletzungen und Übergriffen im analogen und im digitalen Raum zu schützen.

Die Website und der TikTok-Account wurden unter Mitwirkung von Jugendlichen im Rahmen von Workshops entwickelt und mit Beiträgen von Jugendlichen (z. B. Texte und Videos) erstellt.

Zielgruppe dieser Website sind Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren.

Gefördert wurde das Projekt vom Ministerium für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein.

<https://echt-krass.info/>



jugendschutz.net

Report „Sexuell belästigende Kommunikation in Social Media“

Formen und Einfallstore bei TikTok und Instagram

Sexuell belästigende Kommunikation gehört heute zum Onlinealltag vieler Kinder und Jugendlicher. Das Spektrum

reicht von anzüglichen Kommentaren über Schilderungen sexueller Fantasien bis hin zur Aufforderung, sexuelle Handlungen an sich vorzunehmen.

Selbst wenn Minderjährige nicht persönlich adressiert werden, sondern „nur“ beobachten, wie Gleichaltrige oder erwachsene Personen z. B. in sexueller Weise betitelt oder herabgewürdigt werden, kann sie das überfordern und dazu beitragen, dass dies von ihnen als akzeptiertes Verhalten eingeordnet wird.

jugendschutz.net hat Formen und Einfallstore sexuell belästigender Kommunikation in den bei Kindern und Jugendlichen beliebten Diensten TikTok und Instagram recherchiert. Neben bestehenden Vorsorgemaßnahmen wurde auch die Reaktion der Dienste auf gemeldete Inhalte in den Blick genommen. Die Ergebnisse finden sich im 12-seitigen Report, der im Februar 2023 erschienen ist.

https://www.jugendschutz.net/fileadmin/daten/publikationen/praxisinfos_reports/report_sexuell_belaestigende_kommunikation_in_social_media.pdf

Zum Herunterladen steht der Report zur Verfügung unter https://www.jugendschutz.net/fileadmin/daten/publikationen/praxisinfos_reports/report_sexuell_belaestigende_kommunikation_in_social_media.pdf.



Janna Helms / Kerstin Kremer / Dorothee Wolters

Sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien

Bildkarten für Unterricht, Prävention und Beratung

Das Internet ist ein (Lebens-)Raum, in dem sich Menschen bewegen und begegnen. Auch für Kinder gehören digitale Medien fest zum Leben dazu.

Wenn es jedoch Unsicherheiten, Unwissenheit oder Überforderungen in Bezug auf die Nutzung digitaler Medien gibt, kann es zu Gewalt und fehlender Handlungssicherheit für Kinder und deren Bezugspersonen kommen. Das zeigen auch die Erfahrungen in der Fachberatungsstelle Violetta.

Darum ist es wichtig, dass sich sowohl Kinder als auch Erwachsene mit den Chancen und Risiken digitaler Medien auseinandersetzen – im Idealfall bevor die Kinder Smartphone, Tablet, Computer und Co. intensiv und selbstständig bzw. unbeaufsichtigt nutzen.

Die Bildkarten für die Altersgruppe der Acht- bis Zwölfjährigen bieten zahlreiche Anlässe, mit Kindern über die Chancen und Risiken der Mediennutzung ins Gespräch zu kommen. Das Begleitheft informiert über sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien und zeigt verschiedene Einsatzmöglichkeiten auf.

21 Karten, 15,- Euro, Violetta, Hannover 2021.



Claudia Schäfer

Mit Fremden chatten?

Schutz vor übergriffigen Onlinekontakten in Einfacher Sprache

Endlich bekommt Sophie ein Handy! Im Chat trifft sie Alex. Der ist schon 32. Und ziemlich cool. Er stellt ihr Fragen. Er macht ihr Komplimente. Das ist schön. Aber dann will Alex Fotos. Und andere Sachen, die sie eigentlich nicht machen möchte. Wie kommt sie da wieder raus?

„Cybergroomer“ wie Alex kontaktieren im Internet gezielt Minderjährige und junge Erwachsene, binden sie emotional an sich, um sie dann zu Nacktfotos, sexuellen Handlungen oder Treffen zu überreden.

Sophies Geschichte wird realitätsnah ohne mahnenden Zeigefinger erzählt. Junge Menschen mit Beeinträchtigung können die Geschichte in Einfacher Sprache selbst lesen. Tipps für junge Betroffene sowie Fragen zum Geschichtstext unterstützen das Verständnis. Ein Onlineinformationsteil und ein Internetvertrag runden das Buch ab.

Sprachlich oder kognitiv eingeschränkte Jugendliche ab 12 Jahren bzw. junge Erwachsene sowie deren Eltern und Fachkräfte. Mit Illustrationen von Beata Zurawska.

88 Seiten, 19,90 Euro, ISBN: 978-3497030781, Ernst Reinhardt Verlag, München 2022.



medien+bildung.com

Kartenspiel „Strategisch reagieren“

Karten gegen sexistische Hassrede

Das Kartenspiel „Strategisch reagieren“ aus dem Projekt Play für your rights! von medien+bildung.com richtet sich an Jugendliche von 12 bis 18 Jahren. Das Spiel hilft, verschiedene Formen von sexistischer Hassrede zu erkennen. Auch lernen Jugendliche, welche Geschlechterstereotypen und Vorurteile eine Rolle bei der Konstruktion der Sprache spielen. Außerdem zeigt „Strategisch reagieren“ Möglichkeiten auf, um auf Hassrede zu reagieren. Das Kartenspiel kann kostenlos bestellt und im Unterricht oder in der freien Jugendarbeit eingesetzt werden. Sexistische Hassrede ist eine Form der geschlechtsspezifischen Gewalt. Sie hält die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern aufrecht oder verschärft sie sogar. Deshalb ist ihre Bekämpfung eine erzieherische Dringlichkeit, besonders im schulischen Kontext.

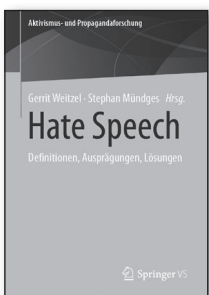
Im Kartenspiel „Strategisch reagieren“ werden die Themen Hassrede und geschlechtsspezifische Gewalt angesprochen. Das Spiel schafft einen sicheren Raum, in dem junge Menschen mit Spaß teilnehmen. Viele Teile des Spiels sind mit der Gefühls- und Beziehungswelt verbunden. Sie ermöglichen es, in einem geschützten Rahmen über wichtige Themen diskutieren zu können. Das Spiel wurde mit mehreren Gruppen von Jugendlichen getestet.

Das Kartenspiel wird von einem digitalen Urban Game begleitet. Die App gibt einige der auf den Karten dargestellten Situationen wider. Dadurch eröffnen sich neue Wege der Arbeit und Reflexion mit den Jugendlichen.

Die Spielkarten, ein Toolkit und das Handbuch zur App stehen kostenfrei zum Herunterladen zur Verfügung.

Die Spielkarten, ein Toolkit und das Handbuch zur App stehen kostenfrei zum Herunterladen zur Verfügung.

https://medienundbildung.com/detail/?tt_products%5B-product%5D=34&tt_products%5BbackPID%5D=7&cHash=117375a46fdbb562006c2a306bc934df



Gerrit Weitzel / Stephan Mündges (Hrsg.)

Hate Speech

Definitionen, Ausprägungen, Lösungen

Hate Speech ist Alltag, egal ob auf der Straße, im Parlament oder im Netz. Menschen werden beleidigt, entwürdigt und man ruft zu Gewalt auf. Die Folgen sind unübersehbar. Hate Speech ist so zu einem gesellschaftsbedrohenden Phänomen avanciert, befeuert durch politische und soziale Krisen wie die Flüchtlingskrise 2015/16 und die Coronapandemie 2020/21.

Dieser Sammelband möchte einen Beitrag zu einer strukturierten Reflexion des Phänomens leisten. Dabei werden sprachliche Indikatoren von Hassrede, die Bedeutung von digitaler Kommunikation für Hass und Hetze sowie öffentliche Kommunikation und Hate Speech in der Praxis diskutiert. Ebenso setzt der Band aus der Reihe „Aktivismus- und Propagandaforschung“ sich mit mög-

Dieser Sammelband möchte einen Beitrag zu einer strukturierten Reflexion des Phänomens leisten. Dabei werden sprachliche Indikatoren von Hassrede, die Bedeutung von digitaler Kommunikation für Hass und Hetze sowie öffentliche Kommunikation und Hate Speech in der Praxis diskutiert. Ebenso setzt der Band aus der Reihe „Aktivismus- und Propagandaforschung“ sich mit mög-

lichen politischen, rechtlichen, journalistischen sowie zivilgesellschaftlichen Handlungsoptionen auseinander. Einen besonderen Fokus legt er dabei auf die journalistische Bearbeitung und digitale Verbreitung von Hate Speech.

310 Seiten, 49,99 Euro, ISBN: 978-3658356576, Springer VS, Wiesbaden 2022.



Kay Biesel u. a. (Hrsg.)

Digitale Kindeswohlgefährdung

Herausforderungen und Antworten für die Soziale Arbeit

In diesem Buch werden Herausforderungen durch digitale Medien für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen und Handlungsmöglichkeiten für

die Soziale Arbeit dargestellt: Wie kann eine altersgerechte Mediennutzung gewährleistet werden? Wie können Minderjährige gestärkt werden, damit sie sich in den sozialen Medien sicher bewegen? Welche sozialpädagogischen Handlungsansätze gibt es, um zum Beispiel auf übermäßiges Gaming oder problematischen Pornokonsum zu antworten?

Die Autor*innen befassen sich außerdem mit Interventionsmöglichkeiten gegen Cybermobbing und sexualisierte Gewalt im Internet sowie mit Herangehensweisen beim Erkennen und bei der Abwendung digitaler Kindeswohlgefährdungen. Auch erlebte Herausforderungen und Grenzen von Fachkräften und Organisationen werden diskutiert.

230 Seiten, 26,- Euro, ISBN: 978-3847426486, Verlag Barbara Budrich, Leverkusen 2023.



Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V.

Sexualisierter Gewalt im digitalen Raum begegnen

Kinder schützen und in ihren Rechten stärken

Die 40-seitige Broschüre „Sexualisierter Gewalt im digitalen Raum begegnen“ will pädagogische Fachkräfte und Eltern für Risiken und Gefahren sensibilisieren, ohne Pessimismus zu verbreiten. Es geht darum, Kinder und Jugendliche im digitalen Alltag zu begleiten und sie zu befähigen, sich selbst zu schützen.

Die 40-seitige Broschüre „Sexualisierter Gewalt im digitalen Raum begegnen“ will pädagogische Fachkräfte und Eltern für Risiken und Gefahren sensibilisieren, ohne Pessimismus zu verbreiten. Es geht darum, Kinder und Jugendliche im digitalen Alltag zu begleiten und sie zu befähigen, sich selbst zu schützen.

Die komplett aktualisierte Neubearbeitung der Publikation „Cyber-Grooming, Sexting und sexuelle Grenzverletzungen“ ist 2022 erschienen. Sie beinhaltet vielfältige Ergänzungen. Aufgenommen worden sind auch neue Jugendschutzvorgaben aus dem Strafgesetzbuch.

<https://ajs.nrw/materialbestellung/sexualisierter-gewalt-im-digitalen-raum-begegnen/>

Die in dieser Rubrik veröffentlichten Meinungen werden nicht unbedingt von der Redaktion und dem Herausgeber geteilt. Die Kommentare sollen zur Diskussion anregen. Über Zuschriften freut sich die Redaktion von **THEMA JUGEND**.



Unter 18 – nichts?

■ Eine zentrale Institution für den Jugendmedienschutz in Nordrhein-Westfalen ist die Landesanstalt für Medien NRW (LFM NRW). Sie ist zuständig für die Medienaufsicht. Im vergangenen Jahr erregte ein Fall große öffentliche Aufmerksamkeit: Seit längerem geht die LFM NRW gegen X-Hamster vor, eine der am häufigsten frequentierten Plattformen in Deutschland, die pornografische Inhalte zur Verfügung stellt.

Der Grund dafür: Die Plattform hält sich nicht an geltendes Recht. Denn laut §184 Strafgesetzbuch ist es verboten, Jugendlichen unter 18 Jahren pornografisches Material zugänglich zu machen. Die Plattform nutzt kein verlässliches Altersverifikationssystem. Beim Besuchen der Seite muss lediglich bestätigt werden, dass der*die Nutzer*in über 18 Jahre alt sei. Der Fall hat exemplarischen Charakter: Die allermeisten Plattformen, die pornografische Inhalte anbieten, gehen ähnlich vor. De facto ist Pornografie im Netz für Jugendliche mit einem Internetzugang und einem Mindestmaß an Fantasie in beinahe unbegrenztem Ausmaß frei zugänglich.

Aus der Perspektive junger Menschen ist festzustellen: Der Kontakt mit Pornografie gehört zur Alltagsrealität, ist Teil der Lebenswelt von Jugendlichen. Der Kontakt mit Pornografie dient dem Lustgewinn, befriedigt Neugierde, bietet aber auch Möglichkeit zur Aufklärung bzw. zum sexuellen Lernen. Studien zeigen, dass Jugendliche durchaus zwischen Pornografie als Fiktion und realem Sexualleben differenzieren können.

Aber Pornografie ist nicht gleich Pornografie. Auf den Internetplattformen sind Softpornos genauso leicht zugänglich wie Hardcorepornografie. So können Jugendliche ungewollt in Kontakt mit Inhalten kommen, die sie überfordern und möglicherweise verstören. Um sich in dieser Welt zu bewegen, müssen Jugendliche laut Medienwissenschaftlerin Prof. Dr. Nicola Döring die Möglichkeit erhalten, „Pornografiekompetenz“ zu entwickeln.

Ist der Vorstoß der Landesanstalt für Medien NRW, die Zugänglichkeit von Pornografie für Jugendliche unter 18 Jahren zu unterbinden, aus dieser Perspektive also sinnvoll? Ja, denn die Durchsetzung geltenden Rechts ist das grundlegende Element

der Rechtsstaatlichkeit. Und diese muss auch im Netz verlässlich gelingen. Doch die eher undifferenzierte gesetzliche Grundlage scheint nicht immer geeignet, Jugendliche dabei zu unterstützen, Kompetenz im Umgang mit Pornografie zu entwickeln.

Möglicherweise muss über eine differenzierte Alterszertifizierung für Pornos nachgedacht werden als „Unter 18 – nichts; über 18 – alles“. Oder gar Jan Böhmermanns satirischer Vorstoß, einen öffentlich-rechtlichen Porno zu produzieren, ernst genommen werden – nicht nur aus Gründen fairer und menschenwürdiger Standards in der Pornoindustrie, sondern auch aus der Perspektive des Jugendschutzes. ■

Max Holzer, katholischer Theologe, ist hauptamtlicher Vorsitzender des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend – Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. (BDKJ NRW) und Vorstandsmitglied der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. Als Vorsitzender des Landesjugendrings NRW ist er Mitglied der Medienkommission der Landesanstalt für Medien NRW.



Aktion Jugendschutz – Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

Gefährliche Verschwörungsgeschichten

Broschüre für Menschen mit Leseeinschränkungen

Die Frage des Umgangs mit Desinformation, Verschwörungsmysen und Fake News ist gerade auch für Menschen mit

Leseeinschränkungen ein wichtiges Thema. Die Aktion Jugendschutz Bayern, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (aj) und die Landeszentrale für Neue Medien (BLM) geben eine neue Broschüre in Leichter Sprache zu diesem Thema heraus. Grundlage für das neue Heft ist die Publikation „Von der flachen Erde bis zur Lügenpresse: Warum Verschwörungsmysen ein Problem sind und was Eltern und Fachkräfte dagegen tun können“ aus dem Jahr 2021. Für die Zielgruppe „Leichte Sprache“ wurden die Inhalte gekürzt und stark vereinfacht. Außerdem wurde die Broschüre neu gestaltet, und es gibt sie auch in Englisch, Türkisch und Arabisch.

Leichte Sprache ist ein maximal vereinfachtes Sprachkonzept für Personen mit erheblichen Leseeinschränkungen: z. B. Menschen mit kognitiven Einschränkungen, geistigen Behinderungen oder geringen Deutschkenntnissen, aber auch Menschen, die unter funktionalem Analphabetismus leiden. Texte in Leichter Sprache zeichnen sich durch eine inhaltliche Vereinfachung sowie durch eine Optik aus, die das Lesen erleichtert. Die Broschüre steht als PDF kostenlos zur Verfügung.

https://www.blm.de/files/pdf2/01.7-verschworungs-geschichten_leichte-sprache_ajblm_web_300123.pdf



Kultusministerkonferenz

Kinderschutz in der Schule

Entwicklung und praktische Umsetzung von Schutzkonzepten und Maßnahmen gegen sexuelle Gewalt an Schulen

Die Kultusministerkonferenz zeigt seit März mit dem Leitfaden auf, wie der Prozess zu einem wirksamen Schutzkonzept an Schulen

gelingen und mehr Handlungssicherheit entstehen kann. Der Leitfaden vermittelt aus der schulischen Praxis, wie Schulen einzelne Prozessschritte in Angriff nehmen können, wie Abläufe zu strukturieren sind und gibt Hilfestellungen, um die Komplexität des Prozesses zu reduzieren. Durch Unterlegung praxisnaher und handlungsorientierter Materialien wird Schulen damit ein niederschwelliger Zugang ermöglicht, um leichter ein eigenes Schutzkonzept entwickeln zu können.

Für die Kultusministerkonferenz gehört der Schutz von Schülerinnen und Schülern vor körperlicher, sexualisierter, verbaler oder psychischer Gewalt zum selbstverständlichen Auftrag von Schule: Sie befasst sich seit vielen Jahren mit dem Thema „Gewaltprävention und Schutz vor sexualisiertem Missbrauch“.

Die Inhalte und das Format des Leitfadens wurden in einer länderübergreifenden Expertinnen- bzw. Expertengruppe entwickelt, er steht kostenfrei als digitale Version zu Verfügung.

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/Allg-Bildung/Broschuere_Leitfaden_KMK-16-03-2023.pdf



Bayerischer Jugendring / Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Bayern / Aktion Jugendschutz Bayern

Jung und gesund!?

Psychische, physische und psychosoziale Gesundheit junger Menschen

Die 85-seitige Arbeitshilfe „Jung und gesund!“ ist ein gemeinsames Werk des Bayerischen Jugendrings, der Landes-

arbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Bayern und der Aktion Jugendschutz Bayern. Sie ist 2022 erschienen und enthält grundlegende Informationen zum Thema aus medizinischer, pädagogischer, therapeutischer und jugendpolitischer Sicht sowie einen umfangreichen Teil mit Praxisbeispielen und Methoden für die tägliche Arbeit mit den jungen Menschen.

Während der Coronapandemie hat die psychische Gesundheit von jungen Menschen sehr gelitten, die Auswirkungen sind auch in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu spüren. Der Bayerische Jugendring, die Aktion Jugendschutz und die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit geben Fachkräften mit der Arbeitshilfe zum Umgang mit psychischen Belastungen bei jungen Menschen zielgerichtete Information an die Hand.

https://shop.bjr.de/media/pdf/b0/f3/b4/0733_AH_Psych-Gesundheit_web.pdf



Fachbereich Re_Struct des IDA-NRW

Trainingskartenset „Da war doch was!“

Umgang mit rassistischer, antisemitischer und extrem rechter Gewalt

Rassismus, Antisemitismus und extrem rechte Gewalt sind keine Randphänomene und keine Einzelfälle, sondern tief in der Mitte unserer Gesellschaft verankert. Rassismus und Antisemitismus können töten – wie die vielen Gewalttaten der Vergangenheit, z. B. Mölln, Solingen, Hanau, Halle und die NSU-Morde, zeigen.

Das im Verlag Beltz Juventa erschienene Kartenset des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbildung in Nordrhein-Westfalen (IDA-NRW) eignet sich für pädagogisches Fachpersonal in der Jugend- und Erwachsenenbildung sowie in der schulischen und außerschulischen Bildung. Mithilfe der Karten wird Grundlagenwissen vermittelt und für die Problematiken sensibilisiert. Darüber hinaus enthält das Kartenset Anregungen, wie in der Bildungsarbeit Kindern und Jugendlichen Wissen über Rassismus(-kritik), extrem rechte und antisemitische Gewalttaten übersichtlich und interaktiv vermitteln werden kann – explizit auch am Beispiel des Solinger Brandanschlags.

Das Kartenset steht in Verbindung zu den rassistuskritischen schulischen und außerschulischen Bildungsmaterialien zu „Rassismuskritik und dem Solinger Brandanschlag 1993“ auf der Webseite www.da-war-doch-was.de und dem dazugehörigen ebenfalls im Verlag Beltz Juventa veröffentlichten Band „Da war doch was!“ – Der Brandanschlag in Solingen 1993. Hintergrundwissen und rassistuskritische Materialien für die pädagogische Praxis“.

68 Karten, 50,- inkl. Versandkosten, Bestellungen unter www.ida-nrw.de/unsere-publikationen/bestellung.



Fachstelle Jungenarbeit NRW
Frauen in der Jungenarbeit
Zweiteilige Fortbildung zur Basisqualifizierung

Jungen* sind eine wichtige Gruppe in der Kinder- und Jugendarbeit, die oft als problematisch, laut oder gefährdet wahrgenommen wird. Das Aufwachsen von Jungen* verläuft oft konfliktreich und nicht ohne Reibung und Verluste. In der Jungenarbeit können Jungen* einen Zugang zu eigenen Bedürfnissen, Gefühlen und Stärken oder Schwächen finden. Zugleich erhalten sie in diesem Rahmen die Chance ihre sozialen Kompetenzen im Team weiterzuentwickeln. Jungenarbeit wurde und wird als ein geschlechtshomogenes Zusammentreffen von Jungen* mit männlichen Fachkräften definiert. Aktuelle Diskurse der Genderforschung stellen allerdings viele Fragen an das Konzept geschlechterhomogener Arbeit. Unabhängig davon ist es faktisch so, dass viele Frauen in sozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern tätig sind und mit Jungen* arbeiten. Daher sieht es die LAG Jungenarbeit NRW als ihre Aufgabe, auch Frauen für die Arbeit mit Jungen* zu qualifizieren.

In dieser zweiteiligen Fortbildung (vier Fortbildungstage) am **26. und 27. Oktober** sowie am **23. und 24. November 2023** in Dortmund werden eigene biographische Zugänge zum Arbeitsfeld „Jungen*“ erschlossen, grundlegende Sozialisationsbedingungen von Jungen* betrachtet und gesellschaftliche Anforderungen an ein Jungen*leben herausgearbeitet. Dazu dient eine Einordnung in Genderansätze und die Berücksichtigung eines Blicks auf Mädchen* sowie andere kreuzende Kategorien pädagogischer Arbeit: Von welchen Jungen* reden wir in Bezug auf Alter, Herkunft, soziale Verortung, Bildung, sexuelle Orientierung. Auch die Frage, welche Chancen und Grenzen darin liegen, wenn Frauen mit Jungen* arbeiten, wird berücksichtigt. Praxisbeispiele aus der Jungenarbeit bzw. die Einbeziehung der pädagogischen Arbeit der Teilnehmerinnen und die Reflektion dieser Praxis runden die Fortbildungstage ab.

Informationen und Anmeldung unter <https://lagjungenarbeit.de/veranstaltungen/frauen-in-der-jungenarbeit>.



Bundesarbeitsgemeinschaft
 Katholische Jugendsozialarbeit e.V.

Jugendarmut macht krank
Politikbrief fordert Perspektiven für ein gesundes Aufwachsen

Wenn Armut das Leben prägt, hat das negative Folgen für Körper, Geist und Seele von Kindern und Jugendlichen. Diese Folgen und

Vorschläge zur Verbesserung der Gesundheit armer und von Armut bedrohter junger Menschen beschreibt der Politikbrief der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit e.V. (BAG KJS) zum Thema „Armut und Gesundheit“.

Krankheitsbilder wie Adipositas und Diabetes bei Jugendlichen in Haushalten mit niedrigem Einkommen nehmen signifikant zu. Schlechte Ernährung – viel Fett und Zucker, wenig Ballaststoffe

und Vitamine – sowie mangelnde Bewegung nennen Kinder- und Jugendärzte als Ursachen. Hinzu kommen Konzentrationschwäche, Essstörungen oder Depressionen, weil Sorgen wachsen und Perspektiven fehlen.

Jugendgesundheit braucht gesellschaftliche und politische Verantwortung. Die BAG KJS fordert: Die Daseinsvorsorge des Staates ist derart zu gestalten, dass Prävention und Gesundheitsversorgung sozialräumlich und digital erreichbar sind. Die Rahmenbedingungen und die staatliche Förderung begleitender und verlässlicher Strukturen zur Beratung und Unterstützung sind dauerhaft zu sichern. Mit jungen Menschen muss engagiert über Werte und Ziele, an denen sich gemeinsames Handeln ausrichten soll, diskutiert werden.

Der Politikbrief steht zur Verfügung unter https://www.bag-kjs.de/wp-content/uploads/2023/04/KJS_Politikbrief_Ausgabe-April-2023.pdf.



jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik

Film „Die Jugend von heute in der Krise“

Jugendbilder – Eine Straßenumfrage 2022

Wie wirken sich die Coronapandemie, der Krieg in Europa und der Klimawandel auf junge Menschen aus? Und wie beeinflusst das ihr Bild der Zukunft? Gleichzeitig wird gefragt, wie die Situation „der Jugend“ von Angehörigen anderer Generationen wahrgenommen wird.

Mit der Straßenumfrage zu Jugendbildern 2022 möchte jugendgerecht.de den Blick auf die junge Generation lenken und verdeutlichen, was die Ereignisse und Krisen der letzten Jahre mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen machen. Nicht selten vermitteln Medien oder Politik wenig differenzierte Bilder von Jugend. Im Sinne der Eigenständigen Jugendpolitik soll der Film darauf aufmerksam machen, wie bedeutend wirklichkeitsnahe Jugendbilder für die Gesellschaft insgesamt sind.

Ein Film von jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik, gefördert vom BMFSFJ im Rahmen der Jugendstrategie der Bundesregierung.

<https://www.youtube.com/watch?v=u5pTgFo7g30>



Ekin Deligöz / Jörg M. Fegert

Kinderchancen: Kinder schützen!

Podcast zum Aufwachsen von Kindern

„Kinderchancen: Kinder schützen!“ – so heißt der Podcast von Ekin Deligöz (Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) und Jörg M. Fegert (Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie am Universitätsklinikum Ulm). Zweiwöchentlich wird hier – in inzwischen 15 Folgen – aus einem jahrzehntelangen Erfahrungsschatz zu Themen rund um die Bedingungen, Arten und Weisen des Aufwachsens von Kindern in unserer Gesellschaft geschöpft und darüber gesprochen, debattiert und nachgedacht werden.

<https://kinderchancen-kinderschuetzen.podigee.io/>



Runder Tisch „Verschickungskinder“ Landesweite Aufarbeitung in NRW

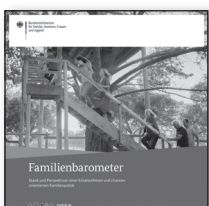
Mehr als 1,8 Millionen Kinder wurden zwischen 1946 und 1990 nach oder aus NRW zu sogenannten „Kindererholungskuren“ verschickt. In den letzten Jahren mehrten sich Hinweise darauf, dass Kinder und Jugendliche während oft mehrwöchiger Aufenthalte in Kurheimen auch massiven Verletzungen ihrer Würde ausgesetzt waren. Viele von ihnen haben Traumata erlitten, die bis heute nachwirken.

Der Runde Tisch „Verschickungskinder“ konstituierte sich im März 2023. Organisiert wird das Gremium vom NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales unter Beteiligung des Vereins „Aufarbeitung Kinderverschickungen NRW e.V.“. Die Moderation übernimmt die ehemalige Beauftragte für den Opferschutz des Landes NRW, Generalstaatsanwältin a. D. Elisabeth Aucher-Mainz.

„Im Rahmen unserer Beratungsarbeit für ehemalige Heimkinder und Menschen, die in der stationären Psychiatrie oder Behindertenhilfe Leid erfahren haben, erreichten uns auch Berichte Betroffener der Kinderkurverschickungen über ihre traumatischen Erlebnisse. Immer wieder wurde hierbei auch das Landesjugendamt Rheinland erwähnt. Aus diesem Grund haben wir unsere Rolle bereits im Jahr 2021 von einem Historiker untersuchen lassen“, sagte LVR-Jugenddezernent Knut Dannat und Mitglied des Runden Tisches. „Gerne unterstützen wir die wichtige Arbeit des Runden Tisches, um noch mehr Licht in dieses dunkle Kapitel der Landesgeschichte zu bringen“, so Dannat weiter.

Der Verein „Aufarbeitung Kinderverschickungen NRW e.V.“ veröffentlicht auf seiner Webseite (anonyme) Erfahrungsberichte, um Betroffenen eine Stimme zu geben, bietet Beratung und Unterstützung für Betroffene an und veranstaltet Kongresse zum Thema.

<https://kinderverschickungen-nrw.de/>



BMFSFJ Familienbarometer Stand und Perspektiven einer krisensicheren und chancenorientierten Familienpolitik

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat im März 2023 das Familienbarometer vorgestellt. Darin werden zentrale Trends zum Familienleben in Deutschland analysiert und konkrete Optionen für die Weiterentwicklung familienpolitischer Leistungen aufgezeigt. Das Familienbarometer beschreibt also, wie sich Familienleben in Deutschland verändert hat und über den „Krisenmodus“ der letzten Jahre hinaus verändern wird. Dabei wird deutlich: Familienpolitik sorgt für Zusammenhalt, schafft Zuversicht und sozialen Ausgleich in unruhigen Zeiten.

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/222674/25e-0f2ef258b6cc4192d0836f1c38b9d/familienbarometer-data.pdf>



Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ

Deutscher Kinder- und Jugendhilfepreis 2024

Bewerbungen bis Oktober 2023 möglich

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ schreibt den Deutschen Kinder- und Jugendhilfepreis 2024 – Hermine-Albers-Preis – in den Kategorien Praxispreis, Theorie- und Wissenschaftspreis sowie Medienpreis der Kinder- und Jugendhilfe aus: Den Praxispreis zum Thema „Ökologische Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe“, den Medienpreis sowie den Theorie- und Wissenschaftspreis ohne Themenbindung. Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfepreis – Hermine-Albers-Preis – wird von den Obersten Jugend- und Familienbehörden der Länder gestiftet und vom Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ verliehen.

Der Ausschreibungszeitraum für den Deutschen Kinder- und Jugendhilfepreis 2024 ist der 9. März bis 10. Oktober 2023. Der Preis ist insgesamt mit 15.000 Euro dotiert. Pro Kategorie kann ein Preisgeld in Höhe von 4.000 Euro sowie ein Anerkennungsbeitrag von 1.000 Euro vergeben werden.

Ins Leben gerufen wurde der Deutsche Kinder- und Jugendhilfepreis – Hermine-Albers-Preis – in Andenken an Hermine Albers. Hermine Albers wurde 1933 wegen ihrer Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus aus dem öffentlichen Dienst entlassen. Nach dem Krieg setzte sie sich als Leiterin des Hamburger Landesjugendamtes für hungernde, kranke und obdachlose Kinder und Jugendliche ein und wurde Mitbegründerin der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – der AGJ. In Anerkennung ihres wegweisenden Wirkens wird seit 1955 alle zwei Jahre der Deutsche Kinder- und Jugendhilfepreis von der AGJ verliehen.

Weitere Informationen und Hinweise zur Bewerbung finden sich unter <https://www.agj.de/djhp/bewerbungsformular.html>.



NEUES AUS DER GESCHÄFTSSTELLE UND DEM VORSTAND



Neue Projektreferentin

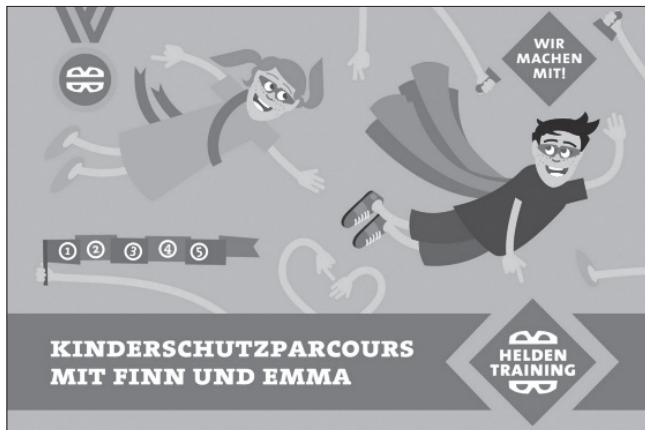
Weiterentwicklung von Schutzkonzepten beim BDKJ NRW

Seit dem 1. April 2023 ist Lena-Maria Lücken beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend Nordrhein-Westfalen (BDKJ NRW) als Projektreferentin für die Weiterentwicklung von Schutzkonzepten zur Prävention sexualisierter Gewalt zu Gewaltschutzkonzepten angestellt. Sie sitzt in unserer Geschäftsstelle und verstärkt das Team der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Jugendverbandserfahrung hat Lena-Maria Lücken bei der Kolpingjugend DV Münster gesammelt. In den vergangenen vier Jahren hat sie beim Bistum Münster Pfarreien bei der Erstellung institutioneller Schutzkonzepte begleitet.

Lena-Maria Lücken ist erreichbar unter den Telefonnummern 0251 54027 und 0211 4493514 sowie per E-Mail: lana-maria.luecken@thema-jugend.de oder lana-maria.luecken@bdkj-nrw.de.

Herzlich willkommen im Team!



Projekt „Kinderschutzparcours“ verlängert

Unser Projekt „Kinderschutzparcours für den ländlichen Raum – Held*innentraining mit Finn und Emma“ erhält durch Mittel aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW eine weitere Verlängerung bis zum 30. April 2024.

Für Kinder im Alter zwischen 8 und 12 Jahren behandelt der Parcours spielerisch Fragen und Themen rund um den Alltag: Welche Kinderrechte gibt es? Was stärkt mich? Welche Gefühle kenne ich? Welches Geheimnis sollte ich nicht für mich behalten? Wo erhalte ich Hilfe, wenn ich nicht mehr weiterweiß?

Vorrangig richtet sich der Kinderschutzparcours an Schulsozialarbeit, Verbände, Vereine und andere Gruppen im ländlichen Raum. Er besteht aus fünf stabilen Aufstellern für die Mitmachstationen „Kinderrechte“, „Gefühle“, „Gewalt und Macht“, „Nähe und Distanz“ und „Hilfe holen“.

Zum Kinderschutzparcours gehören eine Box mit methodischen Materialien, Hefen für die Kinder und einem Handbuch für die Moderator*innen. Voraussetzung für die Ausleihe ist die Teilnahme an einer Informationsveranstaltung, in der Aufbau und Inhalte des Parcours vermittelt werden.

Fachkräfte und ehrenamtliche Gruppenleitungen können das „Held*innentraining mit Finn und Emma“ bei der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. innerhalb von NRW kostenlos ausleihen. Die Organisation inklusive Verpflegung bei der Informationsveranstaltung und der Parcoursdurchführung übernehmen die durchführenden Gruppen. Für den Transport des Kinderschutzparcours ist eine individuelle Absprache erforderlich.

Termine für die Informationsveranstaltung und die Ausleihe können mit der Projektreferentin Gundis Jansen-Garz vereinbart werden.

Weitere Informationen zum Projekt unter www.thema-jugend.de, Anmeldung per E-Mail an gundis.jansen-garz@thema-jugend.de.

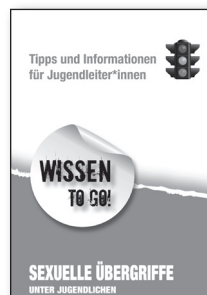


WISSEN TO GO! „Cybergrooming“ erschieden

Die Ausgaben unserer Reihe WISSEN TO GO! fassen Informationen und Tipps zu verschiedenen Themen des Kinder- und Jugendschutzes zusammen. Gemeinsam mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend Landesverband NRW e.V. (BDKJ NRW) geben wir diese Reihe für Jugendgruppenleitende heraus.

Der neu erschienene Flyer stellt praxisnahes, kompaktes Basiswissen und konkrete Tipps für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Die Ausgabe zum Thema „Cybergrooming“ bietet (ehrenamtlichen) Leitenden von Kinder- und Jugendgruppen Informationen, nützliche Handreichungen und Hinweise zu weiterführenden Angeboten: Was ist eigentlich Cybergrooming? Wie können Kinder und Jugendliche vor sexueller Ansprache im Netz geschützt werden? Welche Unterstützung brauchen junge Betroffene? Wie können Gruppenleitungen verantwortungsvoll handeln, und wo endet ihr Auftrag? Mit welchen Materialien können Kinder und Jugendliche altersgerecht über Cybergrooming aufgeklärt werden?

Die Flyer sind als 5er-Pack für 1,- Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de. Als PDF steht das Faltblatt „Kinder stärken“ kostenfrei zur Verfügung unter <http://thema-jugend.de/publikationen/wissen-to-go/>.



WISSEN TO GO! „Sexuelle Übergriffe“ erschieden

Die überarbeitete Neuauflage der WISSEN TO GO! zum „Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen“ bietet praxisnahes, kompaktes Basiswissen und Tipps für Jugendgruppenleitungen.

In der aktualisierten Neuauflage von WISSEN TO GO! finden (ehrenamtliche) Leitende grundlegende Informationen, nützliche Handreichungen und Hinweise zu weiterführenden Angeboten: Unfreiwillige sexuelle Kontakte zwischen Heranwachsenden – online oder im realen Leben – sind nicht selten. Worin besteht der Unterschied zwischen versehentlicher Grenzüberschreitung und Übergriff? Wie können betroffene Kinder und Jugendliche unterstützt werden? Brauchen auch übergriffige Heranwachsende Hilfe? Wie können Jugendleitende bei Grenzverletzungen in ihrer Gruppe verantwortungsvoll handeln, und wo endet ihr Auftrag? Und was sollten Gruppenleitungen unbedingt beachten, wenn sich ihnen Jugendliche nach einem verbalen oder körperlichen sexuellen Übergriff durch Gleichaltrige anvertrauen?

Konkrete Hinweise für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden in einem Ampelsystem übersichtlich zusammengefasst:
Grün: Tipps
Orange: Folgende Dinge müsst ihr berücksichtigen
Rot: Das solltet ihr vermeiden

Herausgegeben wird die Reihe WISSEN TO GO! vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend Landesverband NRW e.V. (BDKJ NRW) und der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Die Flyer sind als 5er-Pack für 1,- Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de. Als PDF steht das Faltblatt „Kinder stärken“ kostenfrei zur Verfügung unter <http://thema-jugend.de/publikationen/wissen-to-go/>.



Kooperation: Mit dem tapU brechen

Präventionsmaterialien für die Offene Kinder- und Jugendarbeit

Mit dem Thema „Prävention sexualisierter Gewalt“ ist Sexuelle Bildung als wichtiger Teil des Jugendschutzes eng verbunden. Die Materialien des Präventionsangebots tapU für Jugendliche thematisieren die Schwerpunkte „Sprachfähigkeit“, „Grenzverletzungen“ und „Achtsamkeit“ und fördern die Sprachfähigkeit über Sexualität.

Entwickelt wurden die digitalen und analogen Tools zum Thema „Prävention sexualisierter Gewalt“ von der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW e.V. (OKJA) in Kooperation mit der Fachstelle Jugendmedienkultur NRW (fjmk NRW) – von Beginn an partizipativ mit Jugendlichen aus fünf Jugendzentren in NRW gemeinsam mit Fachkräften.

An der Entwicklung des Spiels tapU und dem einführenden Handbuch für pädagogische Fachkräfte war auch unsere pädagogische Referentin Friederike Bartmann beteiligt.

Seit März 2023 kommen die von einer Agentur für Spieleentwicklung umgesetzten Materialien in Einrichtungen zum Einsatz.

Weitere Informationen unter www.lag-kath-okja-nrw.de.

THEMA JUGEND

Zeitschrift für Jugendschutz und Erziehung
erscheint vierteljährlich

Herausgeberin:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.
V.i.S.d.P.: Dr. Lea Kohlmeier
Schillerstraße 44a, 48155 Münster
Telefon 0251 54027
Telefax 0251 518609
E-Mail: info@thema-jugend.de
www.thema-jugend.de

Redaktion:

Dr. Lea Kohlmeier

Bildrechte:

S. 1, 3, 4, 9, 10, 12, 13, 14: Pixabay; S. 2: Lea Kohlmeier;
S. 4: Psg.nrw; S. 5: Team firewall; S. 6: firewall, Cornelia Heyken;
S. 8, 11: LFM NRW; S. 14: Friederike Bartmann; S. 18: Kath. LAG;
S. 21: Ann-Christin Ladermann/Bistum Münster; S. 23: OKJA

Redaktionsbeirat:

Dr. med. Michael Achenbach, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin in Plettenberg, Pressesprecher des Landesverbands Westfalen-Lippe im Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e.V. (BVKJ)
Prof:in Dr. Sabine Ader, Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen
Gesa Bertels, Soziologin, Dipl.-Sozialpädagogin, LWL-Landesjugendamt Westfalen
Prof:in Dr. Marianne Genenger-Stricker, Kath. Hochschule NRW, Abteilung Aachen, Fachbereich Sozialwesen

Herstellung:

Druckerei Joh. Burlage GmbH & Co KG
Meesenstiege 151, 48165 Münster
Telefon 0251 986218-0

Bezugspreis:

Einzelpreis 2 Euro
Der Bezugspreis für Mitglieder und Mitgliedsverbände der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Zitierhinweis:

Nachname, Vorname: Titel des Beitrags. In: THEMA JUGEND. Zeitschrift für Jugendschutz und Erziehung. Ausgabe 1/2023, Seitenangabe.

ISSN 0935-8935



THEMA JUGEND wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

NÄCHSTES GEPLANTES THEMA:

2/2023 Sucht

■ ■ ■ ■ ■ NACHRICHTEN

Sexualisierte Gewalt zu selten Thema an Schulen

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs des Bundes veranstaltete im März ein Podiumsgespräch im Rahmen des Forums Bildungsperspektiven auf der Fachmesse didacta in Stuttgart. Diskutiert wurde über die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt an Schulen und deren Bedeutung für den Schutz von Kindern und Jugendlichen.

„Die Kommission beobachtet, dass sexualisierte Gewalt in der Schule häufig nicht thematisiert wird. Diese Kultur der Sprachlosigkeit trägt dazu bei, dass auch vergangene Fälle nicht aufgearbeitet werden“, stellt Kommissionsmitglied Prof. Dr. Julia Gebrande fest. Mehr als 180 Menschen haben sich bisher bei der Kommission gemeldet, die als Kinder und Jugendliche sexualisierte Gewalt in der Schule erfahren haben. Viele haben berichtet, dass die Signale, die sie ausgesendet haben, nicht ernst genommen wurden oder dass Versuche, über den sexuellen Missbrauch zu reden, fehlgeschlagen sind.

Dass eine ausreichende Versorgungssituation auch heute oft noch nicht gegeben ist, bestätigt Monika Becker, Vorstand der LKSF Baden-Württemberg e.V. und Leitung von thamar Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt im Landkreis Böblingen. Fachberatung kann eine Schule nicht nur bei der Prävention sexualisierter Gewalt unterstützen, sondern auch bei der Intervention und Aufarbeitung begleiten. Deutschlandweit braucht es mehr Unterstützung seitens der Politik, um gerade im ländlichen Raum die Versorgungssituation für Betroffene zu verbessern, aber auch für Institutionen, die sich für Prävention und Aufarbeitung einsetzen wollen.

– Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs –

Cybermobbing-Hilfe e.V. eröffnet neue Geschäftsstelle

Rund fünf Jahre nach Gründung des Vereins hat die Cybermobbing-Hilfe e.V. im April 2023 ihre erste Geschäftsstelle in Schwerte eröffnet. Mit den Büroräumen erhöht die Cybermobbing-Hilfe e.V. nicht nur ihre Präsenz und Sichtbarkeit, sondern professionalisiert damit auch ihre Vereinsarbeit und bietet Menschen vor Ort eine Anlaufstelle. Interessierte erhalten in den Räumlichkeiten in der Schwerter Innenstadt Informationen über das Beratungsangebot und über die Präventionsworkshops für weiterführende Schulen.

„Rund 1,8 Millionen Schülerinnen und Schüler sind laut einer aktuellen Studie von Cybermobbing betroffen. Immer mehr Kinder und Jugendliche nutzen daher auch unsere Onlineberatungsplattform. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, nicht nur Betroffenen zu helfen, sondern auch mit präventiver Aufklärungsarbeit aktiv gegen

Adressaufkleber

Cybermobbing vorzugehen“, erläutert Lukas Pohland, Gründer und 1. Vorsitzender des Vereins.

Neben dem Hauptsitz in Schwerte ist Cybermobbing-Hilfe e.V. mit einer Repräsentanz in Berlin vertreten. Dort sucht Pohland den Dialog mit der Politik mit dem Ziel, eine Gesetzesinitiative anzustoßen, die Cybermobbing als Straftatbestand in das Strafgesetzbuch bringt. „Cybermobbing ist keine Bagatelle. Die Folgen sind für Betroffene oft gravierend, denn die soziale Ausgrenzung und die permanenten Beleidigungen können die psychische sowie physische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen immens schädigen“, so Pohland.

– Cybermobbing-Hilfe e.V. –

Weltkindertag 2023

Der diesjährige Weltkindertag am 20. September steht unter dem Motto „Jedes Kind braucht eine Zukunft!“. UNICEF Deutschland und das Deutsche Kinderhilfswerk fordern mit diesem Motto ein stärkeres politisches Engagement für eine gerechte und lebenswerte Zukunft junger Menschen. Zur Halbzeit bei der Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung appellieren die beiden Organisationen, das globale Versprechen einzuhalten, kein Kind zurückzulassen. Das Erreichen der 17 nachhaltigen Entwicklungsziele („Sustainable Development Goals“, SDGs) ist in Gefahr – und damit auch die Verwirklichung der Kinderrechte, denn jedes der in der Agenda 2030 verankerten Ziele hat eine zentrale Bedeutung für Kinder und ihr Wohl. Bereits vor der COVID-19-Pandemie zeichnete sich ab, dass die bisherigen Fortschritte nicht ausreichen, um die Agenda 2030 zu verwirklichen. Die Folgen von Konflikten – insbesondere die gravierenden Auswirkungen des Krieges in der Ukraine –, von Klimawandel, Pandemie sowie der Wirtschafts- und Energiekrise gefährden das Erreichen der SDGs zusätzlich und bedrohen die Entwicklungschancen zahlreicher Kinder und Jugendlicher weltweit und in Deutschland.

Zum Weltkindertag werden bundesweit zahlreiche Initiativen mit lokalen Demonstrationen, Festen und anderen Veranstaltungen auf die Situation der Kinder aufmerksam machen.

– UNICEF Deutschland / Deutsches Kinderhilfswerk –

Die nächste Ausgabe von
THEMA JUGEND
erscheint im September 2023
zu „Sucht“